

**Die Allerheiligen-Pfarrkirche
zu Alt – Patschkau
Kreis Neisse**

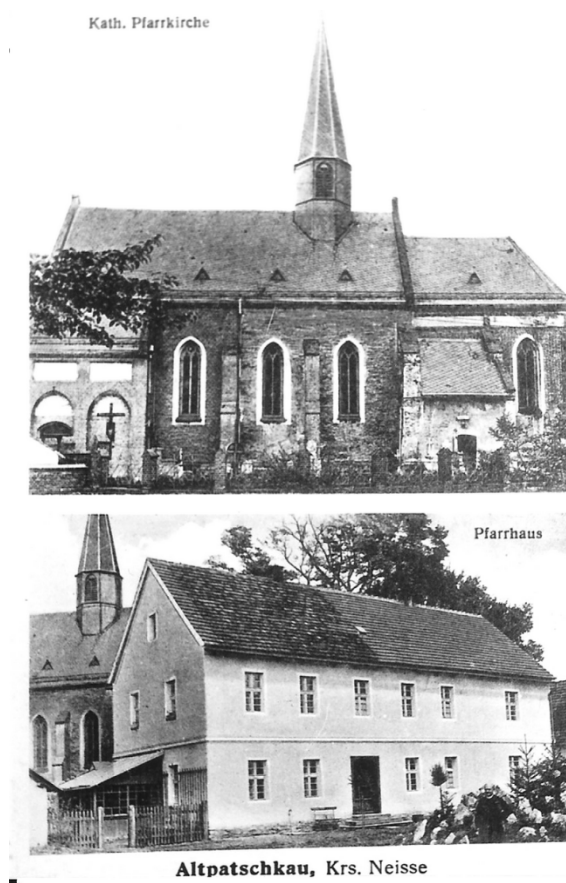


**EINE ZUSAMMENSTELLUNG ÜBER DAS
KIRCHLICHE LEBEN
IN MEINEM GEBURTSORT**

RUDOLF LUX



Foto: Homepage Stadt Paczków



Fotograf/Verlag unbekannt

Titelfoto: Postkarte von Photo-Versand-Zentrale, Walldorf Hessen (vor 1945)

Die Pfarrkirche Allerheiligen zu Alt-Patschkau

Eine Zusammenfassung über die Alt-Patschkauer Pfarrkirche mit Bildern und Beiträgen von Rudolf Lux von seinen Heimatfahrten 1986 und 1988. Ferner Auszüge aus der Dorfchronik, aus Aufzeichnungen ehemaliger Lehrer, Aufsätze von Heimatfreunden und aus Büchern über `Die Dörfer im Kreis Neisse`, und der `Stadt Patschkau/Paczków`.



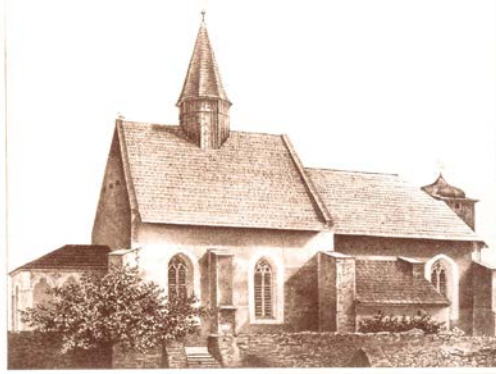
Die Kirche lag auf der höchsten Erhebung im Ort und wenn man aus Richtung Patschkau auf der alten Chaussee durch das `Phillipstal` kommend über den Tarnaubach schaute, sah man die Kirche `wie das Haus auf dem Berge` liegen.

<u>Inhalt:</u>	<u>Seite:</u>
Titelblatt, Alte Postkarte vom Kircheninneren	1
Luftbild von Alt-Patschkau, Alte Postkarte – Kirche, Pfarrhaus	2
Inhaltsverzeichnis, „Die Kirche auf dem Berg“	3
Bild: Westansicht der Kirche	4
Alte und neue Kirche (Umbauten 1890/91)	5-7
Hauptaltar – Gesamtansicht	8
Der „Mannla Altar“, Altarteppich, Bild: Blick zur Orgel	9-10
Die Seitenaltäre, gestern und heute	11
Das Taufbecken	12
Kanzel, Kreuzwegbild	13
Beichtstuhl, Orgel, Baldachin	14
Hl. Rochus, Pestbild	15
Bild: Jesus auf der Kelter, Meditation zur Kelter	16-17
Das Thekla-Bild	18
Sakrale Gegenstände und Bilder	19-21
Die Glocken	22-24a
Alt-Patschkauer Pfarrer	25-29
Außenanlagen der Kirche	30-35
Religiöses Leben im Ort	36-41
Anhang: I: Rochuslied	42-44
Anhang II: Warthalielied	45
Anhang III: Das Archipresbyteriat/Dekanat Patschkau	46-51
Anhang IV. Anekdoten (<i>Blasebalgtreter und Aushilfsglöckner</i>)	52-54
Anhang V. Schule in Alt patschkau	55-60



Foto aus dem Buch ‚Sakrale Denkmäler im Patschkauer Land‘;
Redaktion Henryk Romańczyk

1. Die alte und ‚neue‘ Kirche:



Alte Kirche zu Alt-Patschkau vor dem Umbau im Jahre 1890



Die erweiterte Kirche wurde am 7. Oktober 1891 durch den Fürstbischof Dr. Georg Kopp eingeweiht.

Die Pfarrkirche Allerheiligen zu Alt-Patschkau wird urkundlich erstmals 1293 erwähnt, ist aber in ihrer ursprünglichen Form viel älter. Bei der Zerstörung des Dorfes im Jahre 1428 durch die Hussiten blieb auch von der Pfarrwidmut nichts über, so dass die Pfarrei sich mit der von Patschkau (1450) vereinigte (ab 01.01.1919 wieder selbständige Pfarrei). Bis 1860 gehörte auch Alt-Wilmsdorf zur Allerheiligenpfarrei. Die Alt-Wilmsdorfer Kirche ‚Maria vom Berge Carmel‘ ließ der Bauer Franz Heckel 1843 aus eigenen Mitteln bauen und schenkte sein 22,5 ha großes Bauerngut zum Unterhalt eines Seelsorgers, aber erst am 21.11.1860 wurde Alt-Wilmsdorf eigene Pfarrei.

Das Patrozinium ist im Mittelalter nicht erwähnt, wird aber in den Visitationsberichten des 16. und 17. Jh. uneinheitlich genannt. 1579 als Dreifaltigkeit, Corpus Christi und Allerheiligen, 1638 nur als Allerheiligen, 1651 als Mariae Himmelfahrt und 1666 wieder als Allerheiligen.

Die beim Umbau von 1890 nur im östlichen Teile erhalten gebliebene Kirche stammt wohl aus dem 15. Jahrhundert. Die Kirche stand in Ost-West-Richtung, die Morgensonne fiel in den Altarraum. Gotische Stilelemente sind beim Umbau (Erweiterungsbau) erhalten geblieben. Der Chorraum war niedriger, doch hatte er schon ein gotisches Gewölbe.

Am Chorraum, nordöstlich, stand niedrig – wie angeklebt – der Glockenturm, in dem ein Geläut hing, auf das die Gläubigen stolz sein konnten: 4 Glocken aus den Jahren 1575, 1611, 1616 und 1793. Nur das letzte, das Sterbeglöcklein, konnte hinter dem Hochaltar an einem herabhängenden Seil geläutet werden. Alle Glocken konnten gleichzeitig nur vom Glockenstuhl aus, den man über den Dachboden des Schiffes erreichte, geläutet werden. Der obere Aufbau des Turmes war aus Holz und mit einer etwas gedrückt anmutenden zwiebelförmigen Haube bedeckt. Daraus ragte ein Kreuz mit Wetterfahne der Jahreszahl 1666.

Anmerkung: Der Teil 11 dieser Serie ist den Glocken gewidmet.

Das Mittelschiff war kurz, sicher für 700 bis 800 Einwohner im 19. Jahrhundert zu klein. Es hatte die gleiche Breite wie die jetzige Kirche. Zwischen drei Stützfeilern durchbrachen zwei einfach verglaste gotische Fenster die Wand. In der Mitte des Satteldaches stand ein achteckiger Turm (Dachreiter), in dem keine Glocken hingen.

Auf einem Helmkopf ragte ein eisernes Kreuz gen Himmel, verbunden ebenfalls mit einer Wetterfahne der Jahreszahl 1667. Turm und Kirchendach waren mit Schindeln gedeckt.

Der Giebel an der Westseite war spitz, von 3 nebeneinanderliegenden Öffnungen durchbrochen. Er wurde bei der Erweiterung im Jahre 1890 abgerissen. Ebenfalls die niedrige, aber geräumige Vorhalle, die sich vor dieser westlichen Wand befand, und für die Gläubigen der einzige Zugang zum Kirchenraum war. Das Portal lag also dem Hauptaltar gegenüber. Die beiden Seitenwände der Vorhalle waren außen durch schmucke Bandarkaden und Zierformen aufgelockert. Nur von diesem Eingang aus konnte man zum Chor emporsteigen, genauer gesagt: zu 2 übereinanderliegenden Chören oder Emporen. In unmittelbarer Nähe dieser Westseite hatte man über Jahrhunderte auch die Toten beerdigt, so dass man beim Erweiterungsbau auf Skelette stieß.

Wie sah nun die Kirche von innen aus? Leider gibt es keine Bilder davon. Während der Chorraum – wie oben erwähnt – gewölbt war, hatte das Kirchenschiff eine flache Decke. Die Breite stimmt mit der heutigen überein, reichte aber nur etwa bis zur 10. Bank des jetzigen Baues. In der Kirche kann man noch heute an dieser Stelle den Ansatz von der Erweiterung sehen. Die Wand ist dort um etwa nur 30 cm nach außen gerückt. Dieser damals verhältnismäßig kleine Raum konnte die Gottesdienstbesucher nicht mehr aufnehmen, wenn auch mancher vielleicht sonntags nach Patschkau zur Kirche ging. Die alte Kirche hatte allerdings 2 Emporen. Die untere reichte auf der Evangelienseite fast bis zum Presbyterium. Auf ihr nahmen viele Gläubige Platz. Auf dem gegenüberliegenden Chor stand eine bereits wurmstichige Orgel, die längst ersetzt werden musste. Vor ihr stellten sich die Sänger auf, während die Musiker rechts von ihnen spielten. Nach dem Umbau gab es keinen Doppelchor mehr. Der neue Chor mit Orgel war auf der Westseite von einer kleinen Halle aus zu erreichen. Der Priester betrat die Kirche durch einen Anbau, der später zur ‚Bahrkammer‘ wurde. Ob dieser Raum auch die alte Sakristei war von der aus der Priester durch eine eisenbeschlagene Tür (siehe Bild in Teil 10) ins Presbyterium gelangte, ist nicht bekannt.

Der Fußboden der alten Kirche war mit Steinen ausgelegt. Buntfenster gab es keine. Der Taufstein von 1702 (siehe Teil 4) war schon damals ein Schmuckstück. Alte Bilder, u.a. das Pestbild (siehe Teil 7) hingen im Chorraum, andere wahrscheinlich im Schiff (z.B. St. Florian). Das berühmte Schnitzwerk (Mannla-Altar; siehe Teil 2) befand sich als Teil eines Klappaltares auf der Epistelseite. Die Kanzel stand in der Nähe.

Die ersten Gespräche über einen Erweiterungsbau fanden bereits im Dezember 1881 und der damalige Gemeinsekretär Julius Schubert hatte sie aufgeschrieben. Am 7. Oktober 1885 erfolgte durch die 17 Gemeindevertreter der endgültige Beschluss zum Bau. Der Kostenvoranschlag betrug 47.000 Mark, die tatsächlichen Kosten waren dann 64 706 Mark. Davon zahlte der Fiskus 31 236 Mark und die Gemeinde 30 470 Mark.

Am 8. April 1890 wurde im kleinen geschichtsträchtigen Gotteshaus die letzte Messe gefeiert., Vom Bauunternehmer Leder aus Alt-Wilmsdorf wurden passende Bänke ausgewählt, er richtete eine Notkirche auf dem Schüttbodengebäude der hiesigen Pfarr-Widmut ein und diese wurde am 15. April 1890 durch Erzpriester Ritter eingeweiht.

Am 12. April 1890 wurde mit den Abbrucharbeiten begonnen. In der ersten Maihälfte wurden die Grundmauern errichtet und danach der Sockel ausgesetzt. Die Gesims- und Sockelsteine lieferte H. Frenzel in Bruchsteine. Die Sockelsteine stammen aus Bruchsteine, die Gesimssteine aus Krosse bei Weidenau. Ende Juli waren die äußeren Umfassungsmauern fertig und der Dachstuhl wurde bis 13. August aufgesetzt. Die Zimmerarbeiten wurden von der Zimmerei Schindler und die Dacharbeiten von

Schieferdeckermeister Dreier, beide aus Neisse, ausgeführt. Der Schiefer stammt aus dem Rheinischen Schiefergebirge. Die Kreuzblumen auf den Giebeln wiegen je 7 ½ Zentner und sind wie auch die Maßwerke der Fenster aus Bunzlauer Sandstein gearbeitet.

Am 12. November 1890 waren das Anputzen des Gewölbes beendet und ab 25. des Monats ruhte die Arbeit am Kirchenbau, wegen der großen Kälte in den Wintermonaten 1890/91.

Am 07. Oktober 1891 wurde der 'Kirchneubau' durch den Hw. Herrn Fürstbischof Dr. Georg Kopp eingeweiht. Anwesend waren Herr Erzpriester Ritter, 20 weitere geistl. Herren, der Lehrer mit den Schulkindern und die versammelte Gemeinde. Die kirchliche Feier begann um 8 Uhr und endete um 12,45 Uhr.

Aus der alten Kirche wurden übernommen:

1. Die brauchbaren Pflastersteine für das Kirchenschiff.
2. Der Marienaltar, er wurde bereits 1869 neugestaltet.
Der alte Marienaltar war ein Klappaltar zu Ehren der 'Schmerzhaften Mutter Gottes'. In einem verglasten Kasten befand sich eine aus Holz geschnitzte Statue der 'Schmerzhalten Mutter Gottes', wie gewöhnlich mit ihrem toten göttlichen Sohn im Schoß tragend. Bei der Teilabtragung des alten Mauerwerks fand man zwei gut erhaltende Totenschädel mit lateinischen Urkunden, aus einer hervorging, daß es sich um das Stifterehepaar handelte. In der zweiten Urkunde steht, dass der Altar im Jahre 1452 von Bischof Peter II. geweiht wurde. In einem kleinen Tongefäß lagen Weihrauchkörner und wahrscheinlich kleine Reliquien. Das Gefäß wurde wieder sorgfältig eingemauert.
3. Das Schnitzwerk vom alten Klappaltar „Fest Allerheiligen im Himmel“ von Veit Stoß aus dem Jahre 1494 stammend, - ist jetzt Mittelteil des neuen Hochaltares.
4. Der Beichtstuhl hinter dem Hochaltar und die Sakristeieinrichtungen: Paramente, Kelche, Kreuze usw.
- 5.

Neu beschafft wurden:

1. Alle Bänke.
2. Die Beichtstühle unter dem Orgelchor, die neue Bekrönung des alten Taufbeckens und der St. Johannes Altar, alle von dem Holzschnitzer Alois Schmidt aus Landeck gestaltet.
3. Die Kanzel stammt von Herschel aus Breslau.
4. Die Orgel wurde von dem Orgelbaumeister Eduard Theinert, Breslau, erbaut.

Im Jahre 1891 wurde ebenfalls die Kirchhofmauer neu errichtet und kostete der Gemeinde 3000 Mark.



Gesamtansicht des Hauptaltars in der Allerheiligen Kirche

2 Fotos auf Seite 8 und 9 aus dem Buch:

**PACZKÓW POMNIK HISTORII – Patschkau – das Kulturdenkmal, Redaktion:
Henryk Romańczyk**

2. Der „Mannla“-Altar

Der Mittelteil des Hochaltars gehörte zu einem Klappaltar in der alten Pfarrkirche (bis 1890). Dieser Teil wurde im Volksmund wegen seiner vielen Figuren „Mannla“-Altar genannt. ‚Mannla‘, das heißt Männlein, die zugleich die Weiblein vertreten.

Das Schnitzwerk stellt das ‚Fest Allerheiligen im Himmel‘ dar. Der Altar entstand 1494 und wird der Werkstatt Veit Stoß aus Nürnberg zugeschrieben. Veit Stoß war in den Jahren von 1477 – 1496 in Krakau, der damaligen Hauptstadt Polens, tätig. In dieser Zeit reiste er öfter nach Nürnberg (unsere Heimat lag auf dieser Route). 1485 war er in Breslau. Eine verblüffende Ähnlichkeit zeigt die Figurengruppe (Krönung Mariens) im Aufbau über dem Altarschrein der spätgotischen Marienkirche in Krakau mit dem Mittelteil unseres Altares. (Siehe Abbildung unten.)

Der Mittelteil ist etwa 1,20 m breit und 1,70 m hoch und zeigt in der Mitte die Krönung Mariens im Himmel. Die zentrale Figurengruppe wird von den Bewohnern des Himmels umrahmt. Es sind 27 Halbfiguren. In der Mitte jeder Dreiergruppe schaut jeweils ein Engel auf uns, vor dem beiderseits zwei Heilige und Personen die mit dem kirchlichen Leben verbunden waren zu sehen sind. In dem dazugehörigen Sockel des Altaraufsatzes stehen 4 Engel in einem flachen Relief mit der Jahreszahl 1494.



Zum Vergleich: Ausschnitt vom Krakauer Altar

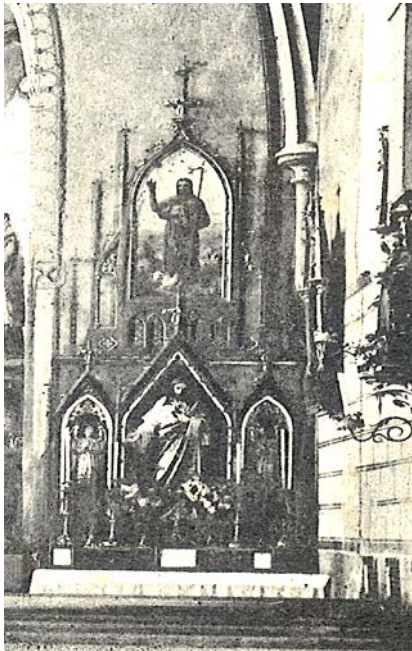
Auf den Stufen des Hochaltars liegt immer noch der Teppich, der von Alt-Patschkauer Frauen anlässlich des St. Rochus-Festes 1929 angefertigt wurde. Dies ist durch die Stickerei auf der Rückseite des Teppichs noch dokumentiert (siehe Bild von 1986).



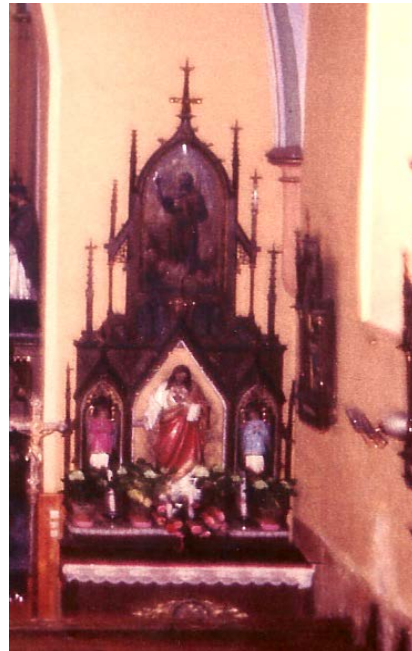
**Blick von der Orgel
2 Fotos: Rudolf Lux, Mai 1986**

3. Die Seitenaltäre

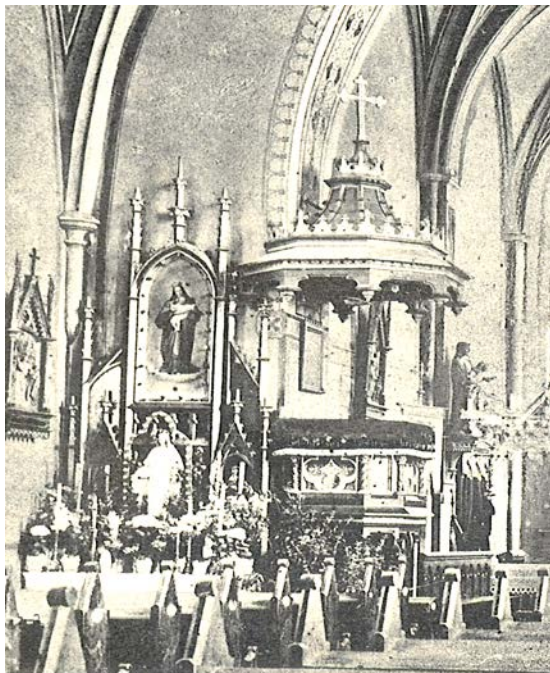
Beim rechten Seitenaltar hat sich kaum etwas verändert. Der Altar mit dem hl. Johannes wurde von dem schlesischen Herrgottschnitzer Alois Schmidt, Landeck, gestaltet.



<alt neu>



Der linke Seitenaltar wurde stark verändert. Im oberen Teil wurde das Marienbild (befindet sich jetzt im Pfarrhaus) gegen das Bildnis der 'Schwarzen Madonna' ausgetauscht. Der untere Teil war (1986) mit einem blauen „Plakat“ verdeckt. Der Text darauf bezieht sich auf das obige Bildnis und lautet frei übersetzt etwa: „Von alters her polnische Königin“. An dieser Stelle stand zu unserer Zeit eine Marienstatue, die 1986 in einer schönen Umrahmung auf der Bühne des Pfarrsaals –Marienheim – stand.



Ausschnitt aus einer alten Postkarte



Aufnahme Mai 1986



Der linke Seitenaltar (Marienalter) ist 2014/15 restauriert worden und somit wieder im alten Zustand.

Foto: Henryk Romańczyk, 05.08.2015 bei meinem Besuch der Pfarrkirche

Anmerkung: der rechte Seitenaltar wird auch noch restauriert.

4. Das Taufbecken

Das Taufbecken der Alt-Patschkauer Kirche hatte bereits in der alten Kirche gestanden. In unserer Zeit vor 1945 stand es links unter dem Chor (gegenüber dem Beichtstuhl). Ein rechteckiger Platz wurde von Außenwand, Bänken und einem Eisengitter mit Türchen begrenzt. Nach der Vertreibung wurde das Taufbecken umgesetzt und steht jetzt rechts im Chorraum vor der Wand, darüber hängen das Pestbild, das Kelterbild und dazwischen die erste Kreuzwegstation.

Das Taufbecken ist ein kleines Schmuckstück aus der Barockzeit und ähnliche stehen in Wiesau (bei Neisse – 1707) und in Baumgarten (Kr. Frankenstein). Der quadratische Sockelstein trägt die Inschrift: 1702 – Christoph Neisse – den 5. Sept. – Martin Brinschwitz. Auf der Basis steht eine vasenförmige Säule, die das Becken trägt. Dieses ist halbkugelartig gestaltet, außen durch herausgemeißelte Felder rippenartig belebt.

Alle 3 Teile (Basis, Schaft, Becken) sind aus blaugrauem Marmor mit lebendiger Maserung gearbeitet. Das Taufbecken hatte wahrscheinlich einen einfachen Deckel.

Im Jahre 1891, nach Einweihung der Kirchenerweiterung, wurde ein neuer Deckel von dem Holzbildhauer Alois Schmidt gestaltet und war ein Geschenk des hiesigen Gesangvereins.

Auf dem umlaufenden Deckelfries steht: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes – Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig“ (auch 1986 noch in deutsch!).

Der obere Teil der Abdeckung (Schräge) ist in 8 Felder aufgeteilt:

4 Evangelisten, 4 Symbole. „S. Lukas“ als Stierkopf - „S. Johannes“ als Adler –

„S. Matthäus als Engel – „S. Markus als geflügelter Löwe. Die Evangelisten werden durch verschiedene Symbole (Herz mit Flamme, JhS, Anker und Kreuz) voneinander getrennt. Der Deckel des Taufbeckens wird oben durch eine achteckige Holzplatte abgeschlossen und darauf steht eine buntbemalte Plastik: ‚Jesus lässt sich von Johannes taufen‘.

Anmerkung: Alois Schmidt galt als der Herrgottschnitzer Schlesiens und ist im hohen Alter 1939 in Bad Landeck gestorben. Ebenfalls hat Alois Schmidt den rechten Seitenaltar mit dem hl. Johannes und die Statue Johannes von Nepomuk gestaltet.



Hier wurde ich am 05.03.1944 getauft, meine Taufpaten waren Berta Jüttner *Brinschwitz und Rudolf Gröger, sen.



Zum Vergleich das Taufbecken von 1707 in der Pfarrkirche St. Katharina in Wiesau, er ist älter als die Kirche, da diese Kirche von 1778 ist, handelt es wohl um einen ‚Neu- oder Umbau‘ derselben.

5. Die Kanzel und die 14. Kreuzwegstation

Die Kanzelaufnahme vom Mai 1988 zeigt einen Kanzelausschnitt mit dem samtene Überwurf aus unserer Zeit, auf dem nur noch das unverfängliche Wort „Christus“ vom deutschen Text übrig geblieben ist. Beim Nähertreten kann man die deutschen Wort auf dem Samttuch noch erkennen. Die aufgenähten Buchstaben wurden einfach herausgetrennt, aber die Nähte kann man noch deutlich erkennen und man deckt es jetzt einfach mit einem weißen Überwurf ab.



Für diese Aufnahme hatte der damalige Pfarrer, Joachim Rzotki †, den weißen Überwurf abgenommen. Ihm sei posthum Dank gesagt für das Zustandkommen aller Aufnahmen in der Kirche.



Die erste Kreuzwegstation (im Bild die 14. Station) hängt an der rechten Außenwand vom Chorraum. Neben ihr hängen: links das Pestbild und rechts des das Bild `Jesus auf der Kelter´ und darunter steht das Taufbecken (siehe dazu die Extrabeiträge).Über den deutschen Text am unteren Rand ist ein beschriftetes Blechschild mit polnischen Text geschraubt, was für alle Kreuzwegstationen zutrifft.

Aus dem Laufbuch der Pfarrkirche geht hervor, dass der Kreuzweg am 4. Mai 1774 eingeweiht wurde:

„Wohltäter hatten ihn angeschafft. Die desfallsige Fundation beträgt 25 Floren, welche die Gemeinde Alt-Wilmsdorf gegeben hat. Mit allen Unkosten kommt der Kreuzweg auf 200 Floren, 10 Silbergroschen, sämtlich von den Kirchenkindern zusammengebracht“.

Anmerkung: Der Floren (lat. Florenus) wurde ab 1252 in Florenz als Goldmünze mit Stadtwappen (Lilie) und der Umschrift Florentia geprägt. Im 16. Jh. waren Floren als ungarische Goldgulden Zahlungsmittel.



Die Kreuzwegstationen wurden 2014/15 restauriert und zeigen wieder die ursprüngliche deutsche Bildunterschrift.

Foto: Henryk Romańczyk, am 05.08.2015 bei meinem Besuch der Pfarrkirche

6. Beichtstuhl, Orgel und Prozessions-Baldachin.



... fällt hier noch jemand eine Jugendsünde ein?
‘Dann aber hab ich meine Sünde vor Dir bekannt, meine Schuld nicht mehr verborgen, habe gedacht: “Bekennen will ich dem Herrn, was ich gefehlt“, und Du hast mit die Schuld meiner Sünden vergeben.’
Aus Psalm 31 - Büßerglück

‘Laßt uns mit Lobpreis vor sein Angesicht treten und ihm jubeln in Liedern’.
Aus Psalm 94
Auf der Rückseite der Orgel hat sich so mancher ‘Blasebalgtreter’ mit seinen Initialen verewigt!



Diese eingefasste Fläche befindet sich gegenüber vom Beichtstuhl und beherbergt heute den Prozessions-Baldachin. Zu unserer Zeit stand hier das Taufbecken, das nach dem Krieg in den Chorraum umgesetzt wurde.

3 Fotos: Rudolf Lux, Mai 1986

7. Das Pestbild

An der rechten Wand des Chorraumes unserer Kirche, gegenüber der Sakristeitür hängt das Pestbild.

Das Gemälde ist von einem schlichten Holzrahmen umgeben, dessen Ecken von Gold verzierten Quadraten geschmückt sind. Es ist 0,95 m breit und 1,40 m hoch und mit Ölfarbe auf Leinwand gemalt. Die Hauptfigur hat etwa die Größe vom 35 cm x 90 cm. Der Maler des Bildes ist nicht bekannt, es ist aber anzunehmen, dass sich die Figur des hl. Rochus stark an die Darstellung von Peter Paul Rubens anlehnt, der stellt nämlich den Heiligen als Fürsprecher der Pestkranken dar.

Im oberen Viertel des Bildes ist ein dicht bewölkter Himmel zusehen, aus dem die Hl. Dreifaltigkeit und eine Engelschar herausblicken. Die Mitte des Bildes wird vom hl. Rochus als Pilger beherrscht mit weitem Mantel, Pilgertasche und seine rechte Rechte liegt in beschützender Geste über dem Stab. Der Kopf ist von einer Glorie erhellt, sein junges Gesicht (er wurde nur 32 Jahre alt) in die Weite des Himmels gerichtet.

Um die Figur von St. Rochus sind kleine Begebenheiten eingestreut. Rechts unten, in die Bildecke gedrängt, knien 19 Männer. Sie heben betend ihre Hände empor. Ihre bärtigen, verängstigten Gesichter kennzeichnen den Ernst der Lage. Vom Fürsprecher aller reicht ein Spruchband bis an den Mantelsaum des Heiligen. Die Inschrift lautet: „H. Rochi bitt für uns“. So ist eine Verbindung der Menschen zu St. Rochus über die Engelschar zum erbarmenden Gott hergestellt, eine Verbindung aus dem Glauben zum Transzendenten, die für unsere Vorfahren unzerstörbar war.

Im Rahmen unter dem Heiligen steht folgende Inschrift:

„Anno 1633 hat gott der allmächtige daß landt Schlesien mit der Infektion der Pest sehr heim gesucht undt daß Wenige Völcklein Welches gott durch seine Väterliche gnadt erhalten hat hat es gott undt dem h. Rocha dessen fest Jährlichen feyerlichen zuhalten Vörglebet. Undt zu einem patron er Wehlet: Anno 1639 aber durch mahl Werk ins Werk gerichtet Worden: Durch R:G:F:P zur Zeit S alda“... (Schluß unleserlich).

Nach dem großen Pestjahr 1633 sollen in Alt Patschkau nur 19 Familien übriggeblieben sein.



Die überlebenden Alt- Patschkauer flehten zum hl. Rochus und gelobten, seinen Gedenktag am 16.08. durch Predigt, Hochamt und Prozession besonders zu feiern. Dies geht aus einer Urkunde von 1688 hervor.

Während der Prozession wurde das Rochuslied gesungen, Text siehe im Anhang I.

Foto aus dem Buch 'ZABYTKI
SAKRALNE ZIEMI
PACZKOWSKIEJ- Sakrale
Denkmäler im Patschkauer Land'
Redaktion Henryk Romańczyk

8. Das Kelterbild

Das Bild „Christus als Schmerzensmann auf der Kelter“ hing bis zur Vertreibung an der Wand des Gevierts, in dem das Taufbecken stand. Jetzt hängt es rechts von der ersten Kreuzwegstation im Chorraum.

Die kräftigen Farben nehmen den Betrachter gefangen. Im Vordergrund befindet sich ein Rundbottich, die Kelter. Auf dem hinteren Rand steht Christus. Aus den fünf Wundmalen ergießt sich bogenförmig sein Blut in die Kelter. Die gespreizten Finger seiner Rechten legt er an die geöffnete Seite. Mit der linken Hand hält er das Holzkreuz, locker und unbeschwert. Sein Angesicht ist erhellt, um sein Haupt strahlt eine Corina. Sein wallender Umhang leuchtet wie ein Königsmantel. Er erscheint uns nicht als schmerzverzerrte Leidensgestalt am Kreuz hängend, sondern als Todüberwinder mit dem Siegeszeichen, dem Kreuz. In der Kelter leuchtet das Rot des vergossenen Blutes.

Auf dem vorderen Teil des Randes steht die Inschrift:

FONS FONDI PONTER POSUIT: CUM FRONDE: CRUENTUM
QUAM FRONDEN CHRISTI STIQMATA SANCTA (BEAN...?)

Übersetzt:

Der Quelle hat er mit dem Laub eine blutige Brücke gebaut. Dieses Laub Christi hat gesammelt die stigmatisierte heilige ... ?

Es ist schwierig den Inhalt dieses Textes zu deuten und voll zu erschließen.

Von der Votivtafel im Vordergrund sind nur Reste zu entziffern. Das Jahr 1667 weist in die Barockzeit. Zweimal ist der Name „Alt Patschkau“ zu erkennen.

Unten am linken Bildrand kniet betend, den Blick auf den Erlöser gerichtet, die Stifterfamilie. Rechts oberhalb der Kelter wird das mittelalterliche Patschkau dargestellt.

Das Bild ist sicher als Schenkung für unsere Kirche in Auftrag gegeben worden, und zwar zu einer Zeit, als man sich gerade von der Pest und den Folgen des Langen einigermaßen erholt hatte.

Das Kelter-Motiv finden wir öfter in den Weinbaugenden der Pfalz und der Mosel.

Der Verfasser der folgenden Meditation zu diesem Kelterbild ist nicht bekannt.



**Meditation zum Bild
„Christus als Schmerzensmann auf der
Kelter“**

**Wie ein Mann in der Kelter
Trauben zertritt,
so zertritt Gott
Völker im Zorn, heißt es
bei Jesaja (63,9).**

**Jesus wandelt das Bild.
ER steht in der Kelter –
selbst ein Zertreter,
ein Ausgepresster.
In der Kelter fließt Sein Blut,
ausgepresst am Kreuz.
„Er hat unsere Krankheiten
getragen und unsere
Schmerzen auf sich genommen ...
Er wurde durchbohrt
wegen unserer Vergehen.
wegen unserer Sünden
zermalmt.“**

**Jesus, jahrhundertlang
hat Dein Bild unsere
Vorfahren aufgerichtet,
wenn verheerende Seuchen, Brände,
entwürdigende Abgabenforderungen
und die Brutalität der Kriege
sie zu Boden drückten.
Dann wussten sie:
Jesus ist uns nahe,
er war einer von uns.**

**Jesus, Du bist bei denen,
die heute unterdrückt,
geplündert und getreten
werden, Verachtung, Spott
und Gier preisgegeben**

**Ihrer Würde beraubt.
Du bist bei ihnen und
leidest mit ihnen.**

**Wo einem Menschen
die Arbeitskraft aus dem
Leib gepresst und
der geschundene Mensch
fallengelassen wird,
dort stehst Du in der Kelter.**

**Wo ein Mensch,
rechtlos ist, seiner Chancen
beraubt, bedroht
wegen seiner Hautfarbe,
seines Glaubens,
seiner Herkunft,
dort stehst Du in der Kelter.**

**Wo ein Mensch,
arm und machtlos,
ausgeplündert und nackt,
vertrieben wird vom Boden,
den er bebaut hat,
dessen beraubt wird,
was Heimat ist,
dort stehst Du in der Kelter
und wirst ausgepresst.
Gestern. Heute!**

**Herr, gib mir Mut und Kraft,
zu stehen, wo Du stehst:
bei den Menschen in der Kelter,
damit ich einmal auch
bei Dir bin
in Deiner Herrlichkeit.**

9. Das Thekla-Bild

Dieses Bildnis hängt unter dem Chor in der Nähe des Beichtstuhles. Es mutete uns immer etwas fremd an. Das Bild ist in Öl gemalt, in einem schlechten Zustand und im unteren Teil sind Einzelheiten kaum zu erkennen. Wann es entstanden ist und wer die Stifter waren, ist nicht bekannt.

Thekla hat im 1. Jahrhundert gelebt. Sie ließ sich taufen und wurde so zu einer Herausforderung für die heidnische Umwelt. Sie sollte u.a. den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen werden. Legenden berichten von leidvollen Prüfungen, die sie zu ertragen hatte. Sie starb in Kleinasien.

In der Mitte des Bildes steht eine Frau, umlagert von Tieren: Stier, Bär Schlange, ein Untier. In der unteren rechten Ecke liegt ein Krokodil, den Kopf an die Erde geschmiegt. Fast nur schemenhaft sind Umrisse einer großen Raubkatze, die friedlich auf der Erde liegt, zu erkennen. Darüber ist der Kopf eines Tieres auszumachen, das kaum einer Art zugeordnet werden kann. Von ihnen allen geht keine Gefahr aus, ja sie schirmen Thekla geradezu gegen ihre Häscher ab. Der Bär schmiegt sich schützend an sie. Alle Tiere nehmen „eine sanfte Natur“ an, wie es der Hl. Ambrosius geschrieben hat. (In anderen Darstellungen wird die Hl. meistens mit einem Löwen zu ihren Füßen abgebildet, so in einer Plastik der Pfarrkirche zu Trittenheim/Mosel.)

Thekla steht auf unserem Bild in echter Siegerpose. Mit der weitausgestreckten Rechten hebt sie ein blumengeschmücktes Kreuz in die Höhe. Es ist der Ausdruck ihres Triumphes über das Böse. In der linken Hand hält sie einen Palmenzweig als Symbol ihrer Unantastbarkeit.



Hl. Thekla ist eine frühchristliche Märtyrerin, nach der Legende im 1. Jahrhundert nach Christi in Ikonien (heute Konya) geboren.

Hauptgestalt der >>Taten des Paulus und der Thekla<< (2. Jahrh.); gilt als die erste Märtyrerin; Heilige; Tag: 23.9.; in der orthodoxen Kirche: 24.9.

10. a) Sakrale Gegenstände und Bilder im Kirchenraum

Im Hochaltar über dem Tabernakel befindet sich heute ein Rondell mit seitlich angebrachten Leuchtröhren. Die linke Aufnahme zeigt ein Kreuz und durch Drehung erscheint dann die Monstranz, wie auf der rechten Aufnahme (hier mit Beleuchtung).



Das „Auferstehungs-Mannla“ stand 1986 links auf dem Hochaltar



Das Vortragekreuz mit umgehängter Stola war rechts am Hochaltar an einer Halterung angebracht (1986).





Die Statue des Hl. Josef mit dem Jesuskind auf dem Arm ist an der linken Wand zwischen Kanzel und ‚Pfingstbild‘ angebracht.



Bild der hl. Dreifaltigkeit, XVIII./XIX. Jahrh., im Barockstil. Im unteren Teil des Bildes sieht man die Alt-Patschkauer

10. b) Sakrale Gegenstände und Bilder in der Sakristei

Die folgenden drei Messgeräte befinden sich im Raum unter der Sakristei in einer Nische mit eisenbeschlagener Tür, wo sich auch die Anlage für Beschallung des Kirchenraumes befindet. Von hieraus wurde in 1980/90er Jahren zu Zeiten von Pfarrer Joachim Rzotki die Messe auch ins Pfarrhaus übertragen.



Der Kelch trägt die Jahreszahl 1501, ist 21 cm hoch und von schönem Aufbau. Am Schaft steht ‚critus-maria‘, am Knoten ‚ihesus‘. Am Fuß sind Heiligenbrustbilder eingraviert; Nicolaus, Barbara, Maria mit Kind, Katharina, Johannes b.; eine Kreuzigungsgruppe ist aufgeheftet. Unten ringsherum läuft ein Rankenfries mit dem Neisser Beschaueichen vom Meister des Kelches in Rathmannsdorf.

Ein 2. Kelch (ohne Bild) trägt die Gewichts-Angabe ‚Wieget. 49 lott‘. Die Monstranz trägt Gravur ‚Ano 1711‘ und ‚Wieget. 58 lot‘ Beim Kreuz wurden keine Eintragungen gefunden.

Anmerkung: 1 Lot war 1/32 später 1/30 Pfund, auch 1/50 Pfund wird genannt.



Die rechte Monstranz ist leider nicht mehr vorhanden.



Kelch aus Alt-Patschkau im Diözesanmuseum in Oppeln

Foto: Hartmut Bartels



Hl. Josef (?) mit dem Jesuskind

Da es in Alt Patschkau häufig große Brände gab, suchten die Einwohner Zuflucht beim Hl. Florian und feierten sein Fest am 04. Mai mit Gottesdiensten am Vor- und Nachmittag. Eine Prozession fand nicht statt.

Die Marienstatue stand 1986 (Aufnahme) in der Sakristei, ansonsten steht sie anstelle der ‚blauen‘ Dekoration auf dem Marienaltar (siehe Teil 3: Die Seitenaltäre).



Teil 11. Die Glocken

Wie aus der Gemeindechronik hervor geht, hatte die Allerheiligen Pfarrkirche 4 Glocken. Sie wurden in den Jahren 1575, 1611, 1616 und 1793 gegossen. Die Glocke von 1793, die Sterbeglocke, musste bereits während des Ersten Weltkriegs für die Waffenproduktion abgeliefert werden.

Zwischen 1939 und 1945 wurden zahlreiche, zum Teil auch berühmte Glocken eingeschmolzen und gingen damit für immer verloren. Insgesamt wurden etwa 90.000 Glocken nach Hamburg geschafft, von denen etwa 75.000 wegen ihrer Bronze als kriegswichtiges Material eingeschmolzen wurden. Nach Schätzungen sollen am Ende des Zweiten Weltkriegs noch zwischen 10.000 und 16.000 Glocken auf dem Glockenfriedhof gelagert haben.

Nach aufwändigen, teilweise Jahre dauernden, Identifizierungsmaßnahmen wurden die meisten dieser Glocken wieder an ihre Heimatgemeinden zurückgegeben. Glocken aus Kirchen in den für Deutschland verlorenen Ostgebieten wurden Anfang der 50er Jahre an Kirchen in Westdeutschland verteilt.

Die Kirchen im Deutschen Reich konnten eine Glocke behalten, während in den besetzten Gebieten alle Glocken abgeliefert werden mussten. In unserer Gegend wurden zwischen 1940-1943 auch Glocken zur Waffenherstellung beschlagnahmt.

Die Glocken wurden in vier Gruppen eingeteilt:

Gruppe A: Glocken die sofort zu verhütten sind, darunter alle nach 1860 gegossenen.

Gruppe B: Glocken die einer späteren Verhüttung zu geführt werden sollten.

Gruppe C: Glocken die in Sammelstellen zurückzustellen sind.

Gruppe D: Glocken die als erhaltenswert galten und in den Kirchen verbleiben konnten.

Die Alt Patschkauer Glocke von 1575 (*siehe Bild Seite 24 unten*), als älteste und größte, war in Gruppe D eingestuft und konnte somit in der Kirche verbleiben, wo sie noch heute läutet. In der Nachkriegszeit soll noch ein kleines Glöckchen dazu gekommen sein. Die Glocken von 1611 und 1616 waren in Gruppe C und wurden mit den Glocken aus Patschkau und umliegenden Dörfern auf den Wiesen nahe der Patschkauer Neissebrücke gelagert.

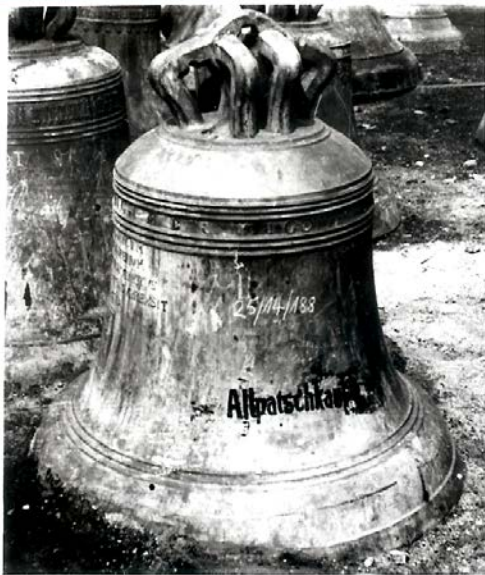


Foto: Archiv Dem Kriege »geopferte« Glocken Januar 1945 an der Neisse-Wiese



Ausschnitt vom Hamburger Glockenfriedhof

Erst im Januar 1945 wurden die Glocken zum ‚Glockenfriedhof‘ in Hamburg-Veddel (Hafengebiet) transportiert. Da das Hafengebiet unter starkem Bombenangriffen litt kam es nicht mehr zum Einschmelzen von tausendend von Glocken. Am 03. Mai 1945 besetzten dann britische Truppen Hamburg.



Unsere Glocke von 1611 hat eine Höhe von 86 cm und der Durchmesser beträgt 84 cm. Die Krone ist 19,5 cm hoch und ist 6 bügelig, der Bügelquerschnitt ist polygonal. Der Schlagring hat 3 Stege, Holm und Vorsprung. Gewicht ca. 350 kg. Tonart ,b'-2/8.

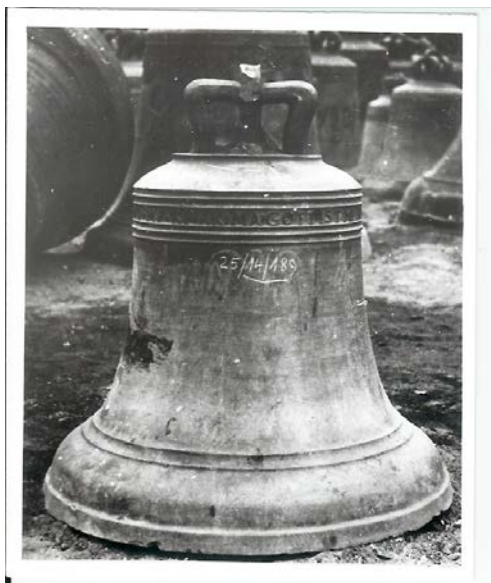
An der Schulter zwischen den Stegen ist eine antiquarische Inschrift: GOTTES WORT BLEIBT EWIGLICH ADAM SCHRAUB GUS MICH MDCXI. Darunter auf der Flanke steht: CRUCEM SANCTAM SVBIT QVIINFENUM CONFREGIT ACCINCTVS EST POTENTIA SVREXIST TERTIA: (*Sinngemäß: Wer das heilige Kreuz auf sich nimmt, das die Unterwelt zunichte macht, erfährt die Macht der Auferstehung am dritten Tag*). Unter der Inschrift ist eine rechteckige Plakette mit dem Kreuzigungsrelief Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Auf der gegenüberliegenden Flanke lautet die Inschrift: SANCTA MARIA ORA PRO NOBIS.

Diese Glocke hat 1955 unter den Namen ‚Sankta Maria‘ eine neue Heimat in der St. Michael Kirche in Wilhelmshaven-Neuengroden gefunden. Die St. Michael-Kirche wurde in den Jahren 1954/55, neben zwei anderen Kirchen in Wilhelmshaven wegen des großen Zuzugs von Vertriebenen erbaut. In Wilhelmshaven gab es auch eine ‚Patschkauer Kolonie‘.



Am 18. April 1955 begann die Montage des Glockenstuhls der St. Michael Kirche in Wilhelmshaven. Die 2 Glocken wurden für 300,00 DM erworben und läuteten am 2. Mai 1955 das erste Mal über WHV.

Anmerkung: An dem Bau der St. Michael Kirche in WHV war der Patschkauer Heimatpfarrer Hermann Ritter beteiligt . Er war in den Semesterferien bei der bauausführenden Firma Bernhard Jürgens aus Westerstede (Oldb) beschäftigt.



**Diese Glocke von 1616 ist 54,5 cm hoch;
Höhe der 4 (6?) bügeligen Krone 12cm,
Bügelquerschnitt polygonal; Durchmesser
56,5 cm. Material: Bronze
An der Schulter zwischen 2 und 3 Stegen
einzeilige Inschrift:
MP.KF.AK.MA. GOTT IST MEIN
TROST DER MICH ERLOST.ADAM
SCHRAUB.1616.**

Diese 2. Glocke aus Alt Patschkau ist nach Auskunft der Breslauer Apostolischen Visitatur in Münster auch in der St. Michael Kirche in Wilhelmshaven. Dies belegt ein Schreiben des wissenschaftlichen Mitarbeiters, Herr Michael Hirschfeld, vom 12.05.2000 an das Archiv des Oldenburgischen Offizialats in Vechta.

In der Festzeitschrift von 2005 zum 50jährigen Bestehen der St. Michaelgemeinde heißt es aber, dass die 2. Glocke ‚St. Michael‘ aus Giersdorf in Niederschlesien stammen soll.

Anmerkung: Nach einem Glockengießerverzeichnis des Erzbistums Köln stammt der Glockengießer Adam Schraub ohne nähere Ortsangabe aus Niederschlesien.



Kirchturmglöcke von 1575

Kopie aus dem Buch „PACZKÓW –
POMNIK HISTORII/ Patschkau – das
Kulturdenkmal“
Herausgeber: Henryk Romańczyk



Beschriftung auf
Glocke von 1575



Diese Aufnahmen wurden freundlicher Weise von Pfarrer Józef Zwarycz aus dem Archiv der Allerheiligen Kirche Alt-Patschkau/p.w. Wszystkich Swietych w Starym Paczkowie zur Verfügung gestellt.

12. Alt-Patschkauer Pfarrer und ihre Gräber

21.12.1293: Nach einer Urkunde des Bischofs Johannes IV. Romka (1292-1301) besitzt Alt-Patschkau (Antiquum Paczkow) bereits eine Kirche und eigene Pfarrei.

Die Kirche muß allerdings noch älter sein, denn 1261 wird bereits von einem Pfarrer unseres Ortes berichtet. Wahrscheinlich steht dies in der Urkunde vom 16.12.1261, in der Bischof Thomas I. (1232-1268) die Grenzen der Äcker von ‚antiqui Paczchow‘ = Alt-Patschkau erwähnt, da die Stadt Patschkau auf einem Teil der bischöflichen Dörfer Alt-Patschkau und Bogenau nach deutschem Recht 1254 gegründet wurde.

Erste urkundliche Namenserwähnungen eines Pfarrers:

1309 Pfarrer Johannes in Alt-Patschkau wird in einer Urkunde des Herzogs Lestko von Ratibor als Zeuge genannt.

1338 Pfarrer Johannes in einer anderen Urkunde vom 8.12.1338. (*? ob der Selbe wie 1309 ?*)

1383 Pfarrer Nikolaus, Urkunde vom 13.11.1383

1399 Pfarrer Martin, Urkunde vom 11.06.1399

1450 Nach der Zerstörung durch die Hussiten (1428) schließt sich die Allerheiligenpfarrei der Patschkauer Pfarrei an. Die Patschkauer Pfarrer haben auf bischöfliche Anordnung für Alt-Patschkau einen Kaplan und einen Glöckner zustellen.

1450-1456 Pfarrer Petrus Kesemann, 1. Pfarrer der Alt-Patschkau mitbetreute.

1456-1472 Pfarrer Georg Platzmeister, er führt Streit mit der Alt-Patschkauer Gemeinde über die Gestellung eines Kaplans und eines Glöckners. Auf Anordnung vom 14. Juni 1462 durch Bischof Jost (Jodocus) von Rosenberg wird der Pfarrer zu der Gestellung verpflichtet.

1472-1475 Pfarrer Johannes Rüdesheim in Patschkau, während seiner Amtszeit vermachte ein Hans Koschberg aus Alt-Patschkau einen Zins von seinem Gut der Corpus-Christi-Kirche vor den Mauern Patschkaus (alte Kirche auf dem Friedhof).

1476-1503 Pfarrer Nikolaus Krelker wurde vom Fürstbischof Johannes verpflichtet für Alt-Patschkau einen Local-Kaplan zu halten und eine Wohnung für denselben zu erbauen.

1539-1549 Pfarrer Balthasar Gans, er stundete 1544 die Abgaben von Patschkau, Alt-Patschkau und Heinzendorf, wegen der durch ein Unwetter vernichteten Ernte.

1580 bei einer bischöflichen Visitation durch Bischof Martin von Gerstmann wird von der Gemeinde Alt-Patschkau Klage geführt, dass von der Pfarrei Patschkau 24 Jahre lang kein Kaplan gestellt worden ist. Der Grund für die unterlassene Entsendung eines Lokalkaplans dürfte in dem Priestermangel der Reformationszeit zu suchen sein. Bei weiteren Visitationen wird die Gemeinde Alt-Patschkau nur noch als Filialkirche genannt.

1591-1600 Pfarrer Johannes Jacob (Jacobi), er hatte den Local-Kaplan George Schwiebe angestellt, welcher 1599 verstarb. Danach hat es wahrscheinlich lange Zeit keinen Local-Kaplan mehr gegeben.

1660 Kaplan August Axmann aus Patschkau, geb. in Freiwalde, geht in Alt-Patschkau auf Neujahrsgang, wobei er 7 Taler eingenommen hat, die er für die Errichtung eines Kreuzes vor der Kirche spendete.

- 1671-1699** Pfarrer Franziskus Ignatius Primmer wird auf Antrag der Gemeinden Alt-Patschkau und Alt-Wilmsdorf durch die gerichtliche Behörde aufgefordert in Alt-Patschkau ein Kaplanhaus zu errichten.
- 1747-1781** Weihbischof Johannes Mauritius von Strachwitz, Pfarrer in Patschkau, 1750 lehnte v. Strachwitz einen Local-Kaplan für Alt-Patschkau ab und wandelte das Kaplanhaus mit Einwilligung der geistlichen Behörde in eine Gärtnerstelle um.
- 1783** die Gemeinden Alt-Patschkau und Alt-Wilmsdorf verlangten abermals vergeblich einen Local-Kaplan.
- 1804** die Gemeinden verlangen wiederholt einen Local-Kaplan. Die geistl. Behörde setzt Erzpriester Stiller aus Hertwigswalde als Commissarius in dieser Angelegenheit ein. Die geistl. Behörde verlangte von den Gemeinden den Bau und die Instandhaltung einer Wohnung. Die Gemeinden vertraten aber den Standpunkt, dass die Kosten für das Wohnhaus aus dem Kirchenvermögen oder vom Patschkauer Pfarrer, wie bereits früher schon einmal geschehen, zu tragen sind. Da die Gemeinden keine baren Geldbeträge und nur Fuhren und Handdienste leisten wollten, wurde ihr Antrag am 13. Februar 1805 abgelehnt.
- 1820-1828** Pfarrer Franz Stehr, Erzpriester, bischöflicher Kommissarius, Kanonikus und Kreis-Schul-Inspektor veranlasste 1822 den Bau des Remisen- und Schüttbodengebäudes der Pfarrwidmut. Er hinterlässt 1828 testamentarisch 1000 Silber-Thaler für die Armen in Alt Patschkau und Alt-Wilmsdorf. Aus diesem Vermächtnis werden jährlich an seinem Sterbtag 42 Silber-Thaler als Zinsen verteilt: $\frac{2}{3} = 28$ Thaler Gemeinde Alt-Patschkau; $\frac{1}{3} = 14$ Thaler Gemeinde Alt-Wilmsdorf.
- 1827** Kaplan Seiffert, er taufte am 18.11.1827 meine Urgroßmutter mütterlicher seits: Johanna Maria Brinschwitz, geb. Jüttner, verw. Vogt.
- 1828** für 4 Monate versieht Pfarrkaplan H. H. Hermann (Pfarrer vom Königl. Invalidenhaus in Berlin) die verwaiste Pfarrei Patschkau.
- 1828-1840** Pfarrer Georg Weber, in seiner Amtszeit wurde 1831 die Widmutscheune vollendet, deren Erneuerung bereits am 10. Juli 1744 durch die bischöfliche Behörde in Ottmachau verfügt wurde. Doch die Gemeinden Alt-Patschkau und Alt-Wilmsdorf verzögerten den Bau immer wieder und beriefen sich darauf, das dies Sache des Patschkauer Pfarrers sei.
- 1831** Kaplan Beier, er taufte am 09.01.1831 meinen Urgroßvater mütterlicher seits: Eduard Albert Brinschwitz.
- 1840-1853** Pfarrer Dr. Theodor Kux. In der Zeit vom 04. bis 11. Juli 1853 fand in Patschkau eine hl. Mission statt, an der sich die Gemeinde Alt-Patschkau rege beteiligte.
Nachdem Tod von Pfarrer Kux wurde von den Gemeinden Alt-Patschkau und Alt-Wilmsdorf der Versuch unternommen sich von der Pfarrei Patschkau zutrennen, diesem Wunsch kam aber der Fürstbischof Heinrich nicht nach.
- 1853-77** Pfarrer Friedrich Kranz, 1855 zum Erzpriester ernannt. Im Oktober 1855 abermals zum Abgeordneten der 2. Kammer in Berlin gewählt. Pfarrer Kranz wollte nach seinem Tod nicht auf dem neugeschaffenen Kommunalfriedhof in Patschkau beerdigt werden sondern auf dem Friedhof in Alt-Patschkau.
- 1863** Kaplan Schilowsky, er teufte am 13.12.1863 meinen Großvater mütterlicherseits: Franz Julius Brinschwitz, Alt -Patschkau Nr. 11.

1867-1870 Kapläne in Patschkau: Hr. H. Pech, Hr. Rosenberg, Hr. Dr. Veith, Hr. Schneider, Hr. Beyer (1871 Oberkaplan).

1877-86 während des Kulturkampfes in Deutschland (von Reichskanzler Bismarck geführt gegen den politischen Katholizismus - Zentrumspartei) gab es nur Administratoren als Pfarrverweser:

1877-1882 Pfarrverweser Konstantin Rost

1883-1886 Pfarrverweser Franz Beyer

1886-1901 Pfarrer Adolph Ritter, in seiner Amtszeit fiel 1890/91 der Umbau der Alt-Patschkauer Kirche. Kapläne waren Friedrich und Waupke.

1901-1916 Pfarrer Julius Sdralek

1916-1919 Pfarrer Josef Wirsig, er hat sich beim Breslauer Kardinal Bertram mit Erfolg für die Selbständigkeit der Alt Patschkauer Pfarrei eingesetzt. (Kaplan Kranz in Alt Patschkau ?)

01.01.1919 in Alt Patschkau wieder eigene Pfarrei

Das Siegel der neuerstandenen Pfarrei hatte eine ovale Form, in der Mitte ist das heimatliche Gotteshaus dargestellt und die Umschrift lautet: SIGILLUM ECCLESIAE CATH: PAROCHIALS ALTPATSCKAU – 1919. (siehe Seite 24)

Nach einem ¾ Jahr konnte die Pfarrstelle erst besetzt werden.

16.09.1919 -12-01.1932 Pfarrer Franz Metzner, bisher Erzpriester in Auras, wurde erster Pfarrer der wieder selbständigen Alt Patschkauer Allerheiligen-Pfarrei.

Pfarrer Metzner wohnte bis 1924 privat im Haus von Lehrer Grötzebauch, da das im 19. Jahrhundert auf der Pfarrwidmut erbaute Wohnhaus für Wohnung und Pfarrverwaltung zu klein war. Nach langwierigen Verhandlungen mit übergeordneten Stellen konnte im September 1923 der Erweiterungsbau beginnen. Am 2. Januar 1932 verstarb Pfarrer Metzner plötzlich und die Pfarrstelle war wieder vakant.



Foto: Rudolf Lux, 1986. Die Denkmäler wurden später umgesetzt (Standort siehe Seite 28).

Im Herbst 1945 nahm der erste polnische Pfarrer das Pfarrhaus in Anspruch und bot unserem Pfarrer Pohl an weiterhin in der Pfarrei als ‚Küster‘ tätig zusein. Am 18.01.1946 wurde Pfarrer Berthold Pohl, so wie alle deutschen Priester des Kreises Neisse ‚ausgesiedelt‘.



Erzpriester Berthold Pohl kam nach seiner Vertreibung aus Alt Patschkau erst nach Bernsdorf/Lausitz und 1947 nach Wittichenau, Kreis Hoyerswerda. Hier las er noch täglich die heilige Messe im Krankenhaus des Ortes, das von Borromäerinnen geleitet wurde. Sein Grab ist auf Wittichenauer Friedhof.

Im Februar 1946 übernahm der Priester Jan Roman, ein Kaplan aus der Diözese Lwoskiej (Lemberg) die Pfarrei gleichzeitig mit der Kirchengemeinde Alt-Wilmsdorf.

1985/86-1991 Joachim Rzotki Pfarrer in Alt-Patschkau und Alt-Wilmsdorf. Er war deutschstämmig und kam aus der Nähe von Oppeln. Nach langer Krankheit verstarb er am 02.07.1994 in Neisse.

Auch Alt-Patschkauer Söhne fühlten sich zum Dienst in der Kirche berufen:

August Franke, geb. um 1800, wurde am 10. März 1827 zum Priester geweiht und hatte seine erste Anstellung als Kaplan in Reichenau. Als Wallfahrtgeistlicher in Wartha wirkte er vom 03. Februar 1829 bis 29. Dezember 1831 († vermutlich bei Cholera-Epidemie).

Bernhard Schubert, Sohn von Paul Schubert, kam 1947 aus der Gefangenschaft zurück und entschied sich für den geistlichen Beruf. Nach mehreren Pfarreien wurde er 1966 Pfarrer in Ahaus-Ottenstein, wo er noch heute im Ruhestand lebt.

Bernhard Hamich, Sohn von Joseph Hamich, ist ein in der „Fremde“ (1947) geborener Alt-Patschkauer. Nach seiner Primiz am 16.12.1973 in St. Meinof, Bielefeld, war er an vielen kirchlichen Station in Nordrhein-Westfalen tätig, unter anderem als Dechnat in Schloß Holte-Stukenbrok. Zur Zeit ist Bernhard Hamich Pfarrer an der JVA Herford.

13. Der Außenbereich der Kirche, der Friedhof und die Pfarrwidmut.

a) Das Kriegerdenkmal

Zur Erinnerung an die Gefallenen des 1. Weltkrieges wurde vor der Friedhofsmauer zwischen Treppenaufgang und der nach dem Krieg 1870/71 gepflanzten Friedenseiche ein Denkmal gesetzt. Es trug die Namen von 30 Gefallenen aus Alt Patschkau mit ihren Sterbedaten.

Ursprünglich wollte man für das Denkmal einen großen Findling nehmen. Der „Große Stein“ wurde bei Sandentnahme am 'Puschalkeberg' neben der Chaussee nach Ottmachau freigelegt. Er war aber für das Vorhaben ungeeignet. Der beauftragte Künstler, Otto Boek aus Breslau, verwendet schließlich einen Sandsteinblock. Den Abschluss des Denkmals bildet ein kniender Krieger, er hat seinen Helm vor sich abgelegt. Die Hände zum Gebet gefaltet neigt er leicht den Kopf und auf dem Rücken trägt er den Tornister.

Nach dem 2. Weltkrieg mussten Männer aus unserem Dorf unter Aufsicht von Polen das Denkmal zerschlagen und abtransportieren. Es soll dann im dem Röhricht neben dem Tarnaubach in der Nähe der 'Katerbrücke' versenkt worden sein.

Zu der oben erwähnten Friedenseiche gab es noch eine Gedenktafel für die 3 Gefallenen dieses Krieges (1870/71) in der alten Kirche, die aber bei dem Erweiterungsbau 1890/91 verloren ging. Die Namen der drei Gefallenen standen auch auf dem Denkmal neben dem Breslauer Tor in Patschkau. 52 Gefallene hatte Alt Patschkau im 2. Weltkrieg.



Heinrich Schnalke	† 28.08.14
Bernhard Wagner	† 01.09.14
Franz Schneider	† 06.09.14
Bernhard Schubert	† 09.09.14
Josef Tannheiser	† 20.11.14
Josef Wagner	† 26.02.15
Paul Tannheiser	† 21.03.15
Josef Schneider	† 27.03.15
August Poppe	† 29.05.15
Paul Hannig	† 11.06.15
Bernhard Schön	† 29.08.15
Josef Bittner	† 01.10.15
Hermann Lux	† 10.10.15
Karl Rost	† 22.07.16
Josef Schnalke	† 26.07.16
Josef Schmidt	† 06.08.16
Franz Böhm	† 24.09.16
Robert Gloger	† 03.05.17
Alois Wagner	† 05.05.17
Paul Ratzke	† 09.08.17
Fritz Bunzel	† 20.09.17
Heinrich Grützner	† 27.11.17
Hermann Seifert	† 27.05.18
Emanuel Schneider	† 15.07.18
Josef Brinschwitz	† 09.08.18
Robert Paul	† 02.09.18
Heinrich Ratzke	† 03.10.18
Paul Wagner	† 17.10.18
August Wagner	† 20.02.19
Josef Schreer	† 23.01.21

Die Gefallenen des 1. Weltkrieges 1914 - 1918



Denkmaleinweihung 1923 mit Pfarrer Metzner und den Angehörigen der Gefallenen.
Fotograf: unbekannt

70 Jahre Besiedlung der „westlichen Territorien“

Am 30. August 2015 feierte die jetzige polnische Bevölkerung in Alt-Patschkau unter Beisein des Bischofs von Oppeln, Andrej Czaja, das 70-jährige Bestehen der Besiedlung des Patschkauer Landes durch Polen. Es wurde eine Gedenktafel mit einem Texten von Papst Johannes Paul II. aufgestellt. Die Ironie zum Standort der Gedenktafel ist folgende: hier stand bis nach dem 1. Weltkrieg das „Hauke-Kreuz“, dieses wurde dann zum neuen Standort an der Chorseite der Kirche versetzt. Damit war Platz geschaffen worden für das Gefallenendenkmal des 1. Weltkrieges. Das Gefallenendenkmal mussten Männer aus Alt-Patschkau 1945 unter Aussicht der „Neubürger“ zerschlagen und die Bruchstücke im Röhrichtteich neben dem Tarnaubach versenken.

Foto: Homepage: [www. Paczkow.pl](http://www.Paczkow.pl)



**Wir gedenken der Gefallenen
des 2. Weltkrieges
aus unserer Heimat Altpatschkau**

Gerhard Vogt	21 Jahre	† 02.07.41
Alois Vogt	20 Jahre	† 11.09.41
Josef Schubert	19 Jahre	† 14.10.41
Alfons Wagner	33 Jahre	† 23.11.41
Alfons Gloger	32 Jahre	† 01.02.42
Bernhard Hollunder	21 Jahre	† 23.02.42
Paul Brinschwitz	38 Jahre	† 10.03.42
Gerhard Henkel	22 Jahre	† 25.03.42
Alois Henschel	39 Jahre	† 01.07.42
Reinhold Wagner	33 Jahre	† 02.10.42
Alfons Vogt	19 Jahre	† 28.10.42
Josef Hollunder	29 Jahre	† 28.01.43
Gerhard Schneider	19 Jahre	† 16.02.43
Josef Wagner, Dr. vet.	35 Jahre	† 10.05.43
Josef Wagner	22 Jahre	† 05.07.43
Georg Hauke	18 Jahre	† 12.07.43
Julius Pietsch	20 Jahre	† 03.08.43
Hermann Jüttner	32 Jahre	† 07.09.43
Josef Schön	21 Jahre	† 17.11.43
Richard Schnalke	26 Jahre	† Jan. 44
Herbert Fieber	23 Jahre	† 13.02.44
Bernhard Henkel	26 Jahre	† 17.02.44
Paul Hettwer	32 Jahre	† 03.03.44
Karl Hollunder	23 Jahre	† 17.04.44
Reinhard Krischker	20 Jahre	† 06.05.44
Helmut Wagner	19 Jahre	† 30.06.44
Gerhard Ullrich	29 Jahre	† 10.06.44
Bernhard Schön	19 Jahre	† 11.07.44
Josef Rost	37 Jahre	† 26.07.44
Franz Wagner	18 Jahre	† 19.08.44
Florian Poppe	35 Jahre	† 20.08.44
Bruno Kaschel	25 Jahre	† Herbst 44
Herbert Schneider	20 Jahre	† 08.10.44
Alfons Krischker	22 Jahre	† 09.10.44
Heinrich Jüttner	28 Jahre	† Nov. 44
Richard Wagner	35 Jahre	† 1944/45
Josef Vogt	27 Jahre	† 1945
Alfons Schön	18 Jahre	† Febr. 45
Georg Fischer	30 Jahre	† 05.03.45
Martin Hardelt	14 Jahre	† 05.03.45
Emil Ratzke	41 Jahre	† 09.03.45
Felix Beutel	29 Jahre	† 13.03.45
Josef Schubert	18 Jahre	† März 45

Emil Henschel	35 Jahre	† 26.03.45
Emanuel Grützner	41 Jahre	† März 45
Paul Schneider	41 Jahre	† April 45
Josef Kaschel	42 Jahre	† 15.04.45
Max Otte	25 Jahre	† April 45
August Ratzke	44 Jahre	† 30.01.46
Johannes Schneider	28 Jahre	† 17.03.46
Josef Hardelt	40 Jahre	† 1946
Gerhard Ratzke	21 Jahre	† 24.09.47

Wir trauern um die Opfer der Vertreibung aus der Heimat nach dem 2. Weltkrieg

Erika Korzer	16 Jahre	25.07.1945	Patschkau
Rosel Jüttner	27 Jahre	19.09.1945	Patschkau
Paul Schubert	63 Jahre	28.09.1945	Neisse
August Vogt	83 Jahre	29.09.1945	Tessin/Wittenberge
Agnes Hauke	50 Jahre	16.10.1945	Reichenau
Lucie Treutler	18 Jahre	19.10.1945	Wartha
Josef Schubert	77 Jahre	20.10.1945	Niederoderwitz/Sa.
Anna Hauke	93 Jahre	21.10.1945	Niederoderwitz/Sa.
Klara Vogt	34 Jahre	20.11.1945	Tessin/Wittenberge
Anna Wagner	56 Jahre	01.12.1945	Niederoderwitz/Sa.
Klara Wagner	72 Jahre	08.12.1945	Hettstedt
Franz Jüttner	85 Jahre	12.12.1945	Patschkau
Hedwig Hollunder	36 Jahre	16.12.1945	Zittau/Sa.
Johanna Vogt	90 Jahre	1945	Gostal
Maria Wagner	78 Jahre	1945	Reichenstein
Karl Schneider	84 Jahre	1946	Zittau/Sa.
Agnes Pohl	67 Jahre	26.01.1946	Guben
Bertha Hardelt	78 Jahre	20.03.1946	Hettstedt
Franz Wagner	69 Jahre	24.03.1946	Hettstedt
Anna Schubert	69 Jahre	25.03.1946	Schkopau
Julius Brinschwitz	52 Jahre	24.05.1946	Altpatschkau
Hans Hardelt	8 Jahre	30.05.1946	Hettstedt
Agnes Hauke	56 Jahre	28.06.1946	Thondorf
Paul Schubert	75 Jahre	26.09.1946	Wremen
Hermann Jüttner	76 Jahre	26.11.1946	Bad Niederlangenau
Hermann Vogt	61 Jahre	30.12.1946	Duderstadt
Anna Wagner	64 Jahre	1946	Hettstedt

b) Das Haukekreuz



Foto: Rudolf Lux 1986

Das „Haukekreuz“ ist eine Stiftung des Bauern Josef Hauke, die er aus eigenem Antrieb und auf seine Kosten 1814 errichten ließ. Grund soll der Sieg über Napoleon und die Befreiung Papst Pius VII. aus französischer Gefangenschaft (1809-1814 in Savona später in Fontainebleau)) gewesen sein. Das Kreuz wurde am 18. März 1815 aufgestellt und am 13. Juli 1815 durch Pfarrer Libor aus Patschkau eingeweiht.

Das Kreuz steht zwischen den Strebefeilern der Ostseite (Chorseite) der Kirche .

Es ist ein barockes Werk aus Marmor. Auf zwei steinernen Stufen steht ein Postament, das im oberen Teil mit Girlanden geschmückt ist. Die Inschrift von neun Zeilen wurde leider von den Polen herausgemeißelt, nur die Jahreszahl 1814 ist noch zu erkennen. Auf dem Postament ruht ein tabernakelartiger Aufbau mit einem Medaillon, das von einem Lorbeerkranz umflochten ist.

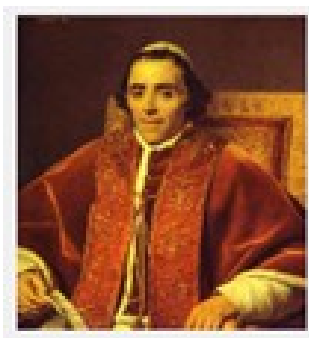
Links davon steht Maria und rechts Johannes, beide blicken in ihrer Trauer zum Kreuz. Darüber das Kreuz mit Christus in einer sehr leidvollen Gestaltung.

Unser Heimatfreund Willibald Thanheiser hat mit Hilfe von Freunden aus Neisse eine Tafel anfertigen lassen und nach einer kleinen Textänderung erlaubte der pol. Pfarrer 2003 die Aufstellung derselben.

Die Tafel ist zweisprachig gestaltet:

Bereue Mensch	Zaluj czlowiecze
Deine Sünden,	za swoje grzechy,
Für welche ich	za które umarlem.
Gestorben bin.	Idz i od tej chwili
Geh und von jetzt an	nie grzesz wiecej.
Sündige nicht mehr.	

Stifter	Fundator
Joseph Hauke	
1814	
Renovation 2003	



Papst Pius VII. 1800-1823

* 14.08.1742 in Cesena als Luigi Barnabá Graf Chiaramonti
† 20.08.1823 in Rom



Foto: Rudolf Lux 2012

Zwischen 2005 und 2007 sind die beiden Figuren neben dem Kreuzaufbau entwendet worden. Foto: Rudolf Lux 2012

c) Christuskopf über der ‚Bahrkammer‘

Die Bahrkammer – Totenkammer - ist ein Anbau an der Südseite der Kirche in Höhe des Chorraumes. Ähnlicher Anbau ist schon bei der alten Kirche (vielleicht die alte Sakristei) zusehen, nur ist hier noch keine Tür mit dem Christuskopf darüber zu erkennen.

Über der Eingangstür zur ‚Bahrkammer‘ ist eine Sandsteinplastik im Mauerwerk eingelassen, baldachinartig von einer Steinplatte überdeckt. Aus einer Glorie, aus der ein griechisches Kreuz hervortritt, ist ein Christuskopf herausgemeißelt. – Das Haar ist in der Mitte des Hauptes gescheitelt und fällt stark gewellt, aber locker zu beiden Seiten herab. Die Gesichtspartien wie Stirn, Augen, Wangen und Nase sind noch gut zu erkennen, während der untere Teil des Gesichtes stark beschädigt ist. Das Kinn ist von einem Bart besetzt.



Es ist nicht bekannt wo der Kopf früher sich befunden hat, ob er vielleicht ein Teil einer größeren Plastik war und es gibt keine zeitliche Zuordnung

d) Der Friedhof

Die Siedler, die bereits den christlichen Glauben angenommen hatten, suchten zuerst geeignete Stellen für ihre Kirchen und die sie umgebenden Gottesacker. Häuser, Gehöfte und Gärten gliederten sich um diesen örtlichen Mittelpunkt.

Rings und das Gelände zog sich eine dicke Mauer aus Feldsteinen, etwa in Ellipsen-form, die von außen durch Schrägpfeiler gestützt wurde. Nach dem Erweiterungsbau der Kirche 1890/91 wurde die festungsartig anmutende Friedhofsmauer durch eine niedrigere Ziegelmauer ersetzt.

Bei meinem Besuch 1986 waren alle deutschen Grabstellen ‚aufgelassen‘, nur zwei Priestergräber sind erhalten geblieben (siehe Teil 13). Bei ihren Grabsteinen sind die Inschriften größtenteils herausgemeißelt worden. Zum Teil wurden alte Grabsteine wiederverwendet, indem der Grabstein umgedreht und die Rückseite neu beschriftet wurde. Teilweise wurden die Inschrift nur mit Zement (siehe linkes Bild) überstrichen und die eine neue Inschrift mit Farbe aufgetragen.



Rechtes Bild: Der Grabstein wurde versetzt und die alte Inschrift wieder freigelegt „Agnes Grötzebauch, * 17.7.1882 † 23.11.1922 –Rip“. Fotos: Rudolf Lux, 1986 und 2014 A.G. war die Frau von Reiner Grötzebauch *3.9.1877, ab 1.7.1897 Lehrer in Alt-Patschkau.



Der Alt Patschkauer Friedhof (1986),
Bild links:
im Hintergrund, Mitte die
Dorfschule, rechts der
Halbgiebel des Pfarrheimes.

Unten links: Friedhofsteil
nördlich der Kirche, Hinter der
Friedhofsmauer das ehemalige
Gasthaus, bei uns Kretscham
genannt.

Unten rechts: Friedhof 1941,
zwei Mädchen am Grab ihrer
Mutter.



***Oft eilen die Gedanken
Hin zu den Toten –
Die in der Heimerde ruhn!***

***Ihre Gräber sind verfallen –
des letzten Schmucks beraubt.***

***Auf Euren Hügeln brennen keine Kerzen.
Doch lebt Ihr fort in unseren Herzen!***

e) Das Pfarrgut

Zur Pfarrei Alt-Patschkau gehörte auch ein Pfarrgut (auch Pfarrwidmut genannt). Dazu gehörten der große Pfarrgarten mit Stallgebäude, eine große Scheune und der Widmutacker, der in gesonderter Rechtslage zum Bereich des Oberfeldes gehörte, die Felder waren an die Bauern verpachtet. Die Guttscheune stand vor der Mauer des Pfarrgartens und prägte des Ortsbild aus Richtung Ottmachau.

Die Scheune war in unserer Zeit und auch später unter den poln. Pfarrern an die Bauern verpachtet. Hier wurden landwirtschaftliche Geräte untergestellt und auch Erntevorräte eingelagert.

Leider wurde die Scheune am 1. Mai 1990 durch Brandstiftung vernichtet.

Durch den Bau des Ottmachauer- Staubeckens, 1928-1933, waren auch Äcker der Pfarrei betroffen. Durch die Abschneidung der Zufahrwege zu den Ländereien gab es nun durch die Wegeänderungen erheblich Steigungen, aber auch Abkürzungen. So steht im Entschädigungsfeststellungsbeschuß der Bezirksregierung in Oppeln vom 4. März 1930 für die Pfarrei: Flurstück Kartenblatt 2, Parzelle 31, Acker, 29a, 26qm: „Die Steigung wird durch die Wegeverkürzung ausgeglichen“.



Hinter der Mauer der große Pfarrgarten, links davor stand früher die große Widmutscheune (nicht im Bild), siehe Bilder unten.



Mai 1986: Scheune der Pfarrwidmut



Juni 1990: Scheune als Brandruine

Beide Aufnahme entstanden aus Richtung Stübendorf an der Abzweigung Umgehungsstrasse – Dorfstrasse (alte Reichsstrasse 115).



Die brennende Widmutscheune am 01. Mai 1990.

Hier eine Aquarellzeichnung von unserer Heimatfreundin Elisabeth Schnücker, *Thanheiser.

14. Das religiöse Leben in Alt-Patschkau

Das religiöse Leben war in Alt-Patschkau stark ausgeprägt, besonders durch die Gelöbnistage. Gelübde wurden gemacht zum Hl. Florian wegen der vielen Feuersbrünste und zum Hl. Rochus wegen der großen Pest im 17. Jh. Besonders verehrt wurden auch die Gottesmutter Maria (Wallfahrt nach Wartha) und der Evangelist Markus. Es wurden Bittprozessionen im Ort abgehalten und hierzu hatten viele Häuser Kapellen, entweder offen an den Hauswänden angebaut oder hinter einer Extratür als ‚Hauskapelle‘. Sie dienten auch als Stationen für die Fronleichnamsprozession. Für Bittprozessionen durch die Feldflur waren an den Wegen und Straßen Bildstöcke aufgestellt. Bei vielen Häusern waren an den Wänden zur Straßenseite Heiligenbilder/-figuren angebracht.

Die Prozessionen/Rundgänge im Jahr begannen mit dem Neujahrsgang (Kolende) in den Tagen nach ‚Hl. Dreikönige‘, hierzu wurde das Dorf in 5 Abschnitte eingeteilt. Nach dem Mittag, etwa um 13 Uhr, gingen der Pfarrer, der Kantor und die Ministranten von Haus zu Haus. Es wurden Lieder gesungen und Gebet nach dem Ritual der Breslauer Diözese gesprochen. Der Pfarrer segnete Haus und Bewohner und der Kantor schrieb mit Kreide an den oberen Rand der Zimmertür: z.B. 19+C+M+B+37 und sprach dazu die Worte:

„So laßt uns schreiben an das Tor,
den Caspar und den Melchior,
dazu den Mohren Balthasar
und dran noch fügt das Neue Jahr.

Die Buchstaben C+M+B bedeuteten eigentlich :“Christus mansionem benedicat“; „Christus segne dieses Haus“.

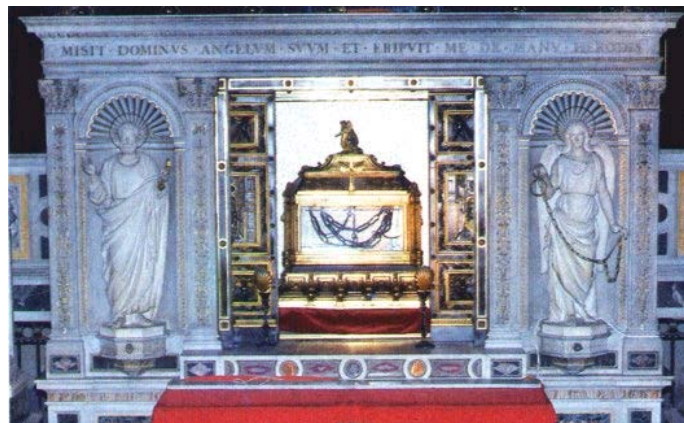
Am 25. April, Tag des Evangelisten Markus fand eine Bittprozession durch die Feldflur statt.

Am 4. Mai fand die Prozession zu Ehren des Hl. Florian (304) statt.

Am 1. August war ‚Petri Kettenfeier‘, durfte niemand bei uns zu Hause das ‚Wiemfeld‘ betreten und auch kein Gemüse geerntet. Dieses Fest zur Erinnerung der Befreiung des Apostels Petrus aus dem Gefängnis (Apg. 12, 1-11) wird in der kath. Kirche seit dem 8. Jh. gefeiert. Die Ketten, mit denen Petrus gefesselt war, wurden von Christen bewahrt. Sie halfen bei Krankheit. Sie wurden in Jerusalem aufbewahrt, bis Eudokia sie 437 oder 439 nach Konstantinopel brachte. Hier wurden die Ketten am 16. Januar (Orthodoxe Kirche) zur Verehrung ausgestellt.

Eudokia gab eine Kette ihrer Tochter Eudoxia, die diese Papst Leo dem Großen schenkte. In der Kirche S. Pietro in Vincoli in Rom befinden sich diese Kette sowie die Ketten, mit denen Petrus vor seinem Märtyrertod gefesselt war. Die Kirche wurde am 1.8.432 von Papst Sixtus III. geweiht. In der Kirche befinden sich seit dem 6. Jh. auch Reliquien der 7 Makkabäer, deren Fest ebenfalls am 1. August begangen wird. Offiziell wurde das Fest in der kath. Kirche 1960 gestrichen.

Schrein mit den Petrus-Ketten
in der Kirche S. Pietro in Vincoli
in Rom.



Die Ketten, mit denen Petrus gefesselt war, erhielten Gnade

- jeden zu segnen, der sie verehrt, und
- jeden die Ketten von üblem Schicksal zu sprengen.

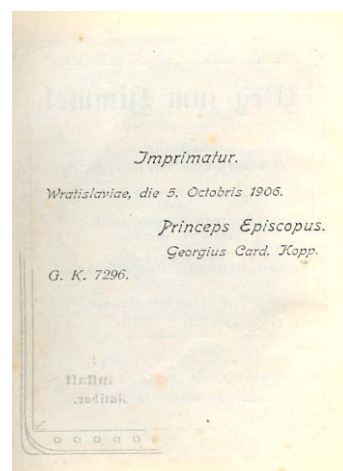
Bauernregeln: Zu Petri-Kettenfeier von diesem Ort, ziehen die ersten Störche fort.

Ist's Petrus bis Laurentius (10.08.) heiß, dann bleibt der Winter lange weiß.

Am 16. August dem Gedanktag des Hl. Rochus (1327) fand eine Prozession statt und in der Pfarrkirche wurde ein Hochamt mit Predigt abgehalten. Die Feierlichkeiten fanden wegen der Pest von 1633 auf Grund eines urkundlichen Gelübdes von 1688 statt. (Siehe auch Teil 7, ‚Das Pestbild‘, auf Seite 11)

Die St. Rochus –Andacht und das Rochuslied sind auf den Seiten 35-37 aufgeführt.

Eine andere Frömmigkeit war die Wallfahrt zur Gottesmutter Maria in Wartha am Sonntag nach Pfingsten. Die Alt-Patschkauer pilgerten zu Fuß über Patschkau, Kosel entlang der Glatzer Neisse nach Wartha. Während der NS-Zeit wurde das Pilgern erschwert und man fuhr dann mit dem Zug vom Patschkauer Bahnhof (trotz Behinderungen an der Bahnsteigsperrre) nach Wartha. Während der Wallfahrt wurden alle 31 Strophen des Warthaliedes gesungen (siehe Anhang II).



Dieses schles. Gebetbuch gehörte meiner Mutter, Martha Lux, geb. Brinschwitz. Sie hat es noch viele Jahre in der ‚Neuen Heimat‘ in Oldenburg benutzt.

Kapellen, Bildstöcke und Heiligenbilder in Alt Patschkau (vorläufige Zusammenstellung)

1



Die Hauskapelle bei Hesse war durch eine doppelflügelige Tür zugänglich und diente als 2. Fronleichnamsaltar



Links: St Florian
Mitte: Maria Krönung
Rechts: St. Rochus

3 Fotos: Christiane Fast, *Hesse, Hauskapelle in ihrem Elternhaus

2



„Färber- od. Farberkapelle“. Die Herkunft des Namens ist nicht bekannt. An der Straße nach Patschkau. Die poln. Inschrift lautet ‚Ave Maria‘

4



Altar an der Hauswand bei Hamich

6

„Hettwer-Kapelle“ erbaut 1927 von Landwirt Julius Hettwer als Dank für die Heimkehr beider Söhne aus dem 1. WK.
 Sie steht am Weg nach Geseß. Heiligenfiguren sind die Gottesmutter, unter ihr die Alt-P. Kirche u. rechts u. links St. Florian und St. Rochus.
 Darunter der Schriftzug: AUXILIUM CHRISTIANORUM ORA PRO NOBIS
 Prozession am St. Florianstag, 4. Mai, und ‚Rochus-Andacht‘ (s. Text ‚Rochus-Litanei‘).
 Z.Zt. kein Bild, es liegt nur eine Baubeschreibung vor.

3



An einer Seitenwand im Inneren der Wagner-Kapelle sind farbige Kreuzweg-Bilder durch die Polen angebracht worden.

Foto: Willi Möhle

5



Madonnenbild über der Haustür eines Hauses im ‚Oberdorf‘ am Heinzendorfer Weg. Wahrscheinlich aus neuerer (poln.) Zeit.

7



„Rochus-Kapelle“ an der Straße nach Ottmachau.

Eine weitere Kapelle (8) befindet sich bei Vogt (Schmiede),
früher Hausnr. 3, sie wurde als erste Fronleichnamstation
benutzt. 8

Die Kapelle (9) bei Wagner 47 wurde durch die Polen in
den Nachbargarten von Hauke umgesetzt.

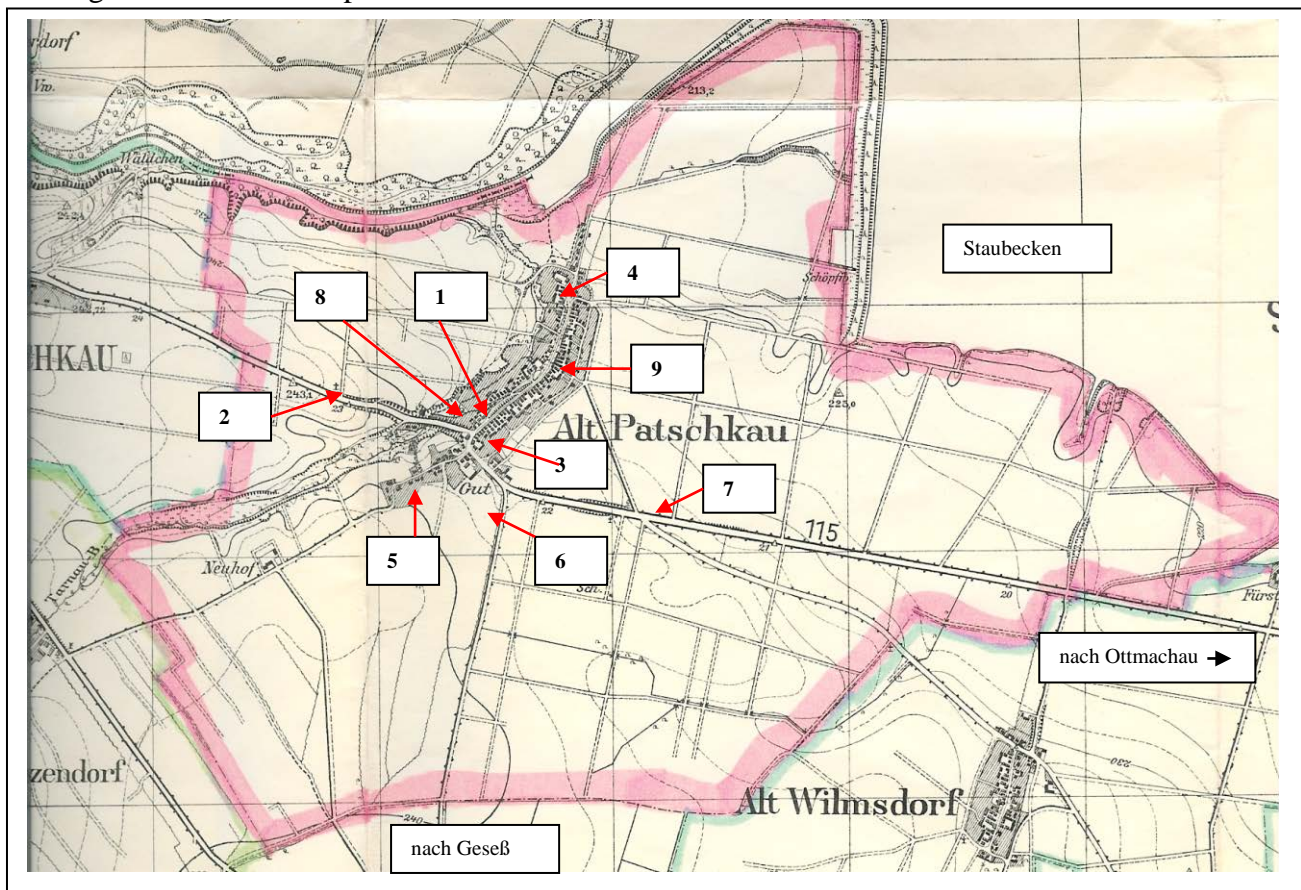
Der pensionierte poln. Lehrer des Patschkauer Lyzeums,
Eugeniusz Mazurkiewicz, führt in seinen Listen und
Bildersammlungen für Alt-Patschkau 11 Kapellen bzw.
Bildstöcke auf (Stand 2004).

*Anmerkung: Viele Bildstöcke wurden im Volksmund
als Kapellen bezeichnet.*



Foto: Willi Möhle
Kapelle im Elternhaus von Cäcilia
Möhle *Vogt

Lage der einzelnen Kapellen und Bildstöcke:



Anlässlich eines Nähkurs-Abschlusses, der von Anna Brinschwitz (□ Ernst) geleitet wurde , entstand diese Aufnahme vor der Rückseite des Pfarrhauses (zeitlich vor 1930, ?)



von links,

vorn: Martha Brinschwitz, Anna Pflug, Maria Hardelt, Pfarrer Franz Metzner,

Anna Brinschwitz, Lisbeth Rost, Maria Otte,

mitten: Frieda (bei Franke), Maria Jüttner, Maria Ratzke, Anna Trilles, Emma Lux/Hauke,
Hedwig Hardelt *Utner, Maria Schnalke, Maria Schön, Lisbeth (beim Pfarrer),

hinten: Hedel Schwarzer, Maria Schreer, Agnes Pohl.

~~~~~  
Durch den plötzlichen Tod von Erzpriester Franz Metzner am 02. Januar 1932 war unsere Pfarrei seelsorgerisch unbesetzt, so dass die Erstkommunionkinder von Pfarrer Karl Glatzel aus Geseß auf die Feier vorbereitet wurden. Die Aufnahme entstand am 10. April 1932 auf dem Pfarrhof vor der Rückseite des Tores.



von links,

vorn: Benno Grützner, Charlotte Grützner, Bernhard Schubert, Pfarrer Glatzel,

Josef Schön, Klara Springst, Franz Hardelt,

mitten: Paula Schubert, Gerhard Schneider, Josef Schubert, Josef Axmann, Alfons Krischker,  
Kläre Hauke,

hinten: Klemens Hardelt, Marga Grützner, Gertrud Ratzke, Marga Schubert, Maria Fieber,  
Maria Pflug, Julius Pietsch.

Alt-Patschkauer Ministranten im Pfarrhaus beim „Kaffeekränzchen“.  
 Der Zeitpunkt der Aufnahme und die Namen der kirchlichen „Helfer“ sind unbekannt.



Während einer Studienfahrt der KAB Ahaus-Ottenstein im Oktober 1998 durch Schlesien wurde auch unsere Heimatkirche in Alt-Patschkau besucht. Hier hielt unser Heimatfreund, Pfarrer em. Bernhard Schubert, eine Messe ab.



Deutsche und polnische Geistliche zelebrierten in Alt-Patschkau gemeinsam den Gottesdienst, von links: Diakon Wessler, Pfarrer Buckebrede, Pfarrer em. Schubert, Pfarrer Biwalik und Pfarrer Antoniak.

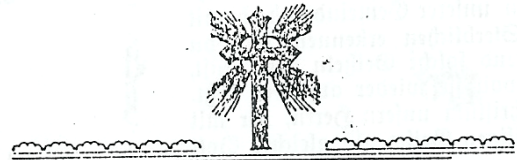
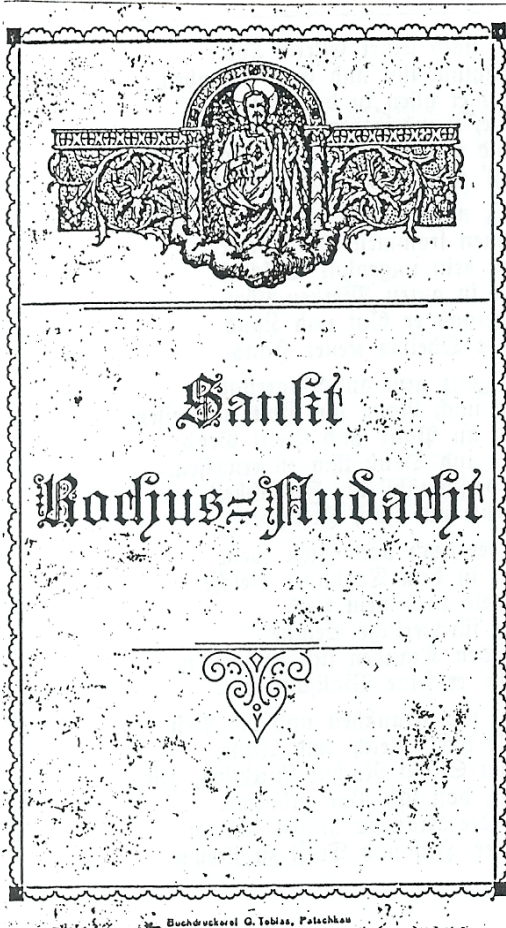
**Kirchliche Nachrichten.**  
**Katholische Pfarrgemeinde Patschkau.**  
 18. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 5,15 Uhr und 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 7 Uhr Segensandacht. Kollekte für unsere Spielfeld.  
 Werktags vorm. 6 und 7,25 Uhr heil. Messe.  
 Beichtgelegenheit jeden Tag vorm. 6 Uhr. Sonnabend außerdem nachm. 5 bis 6,15 Uhr und von 7,30 Uhr ab.  
**Evangelische Pfarrgemeinde Patschkau.**  
 Sonntag, den 23. September. 17. p. Trin. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Kollekte: Schlesischer Herbstgewand. Ausschließend Kindergottesdienst. Nachm. 1,30 Uhr Bibelstunde im Eulof-Brudersheim.  
**Katholische Pfarrgemeinde Alt-Patschkau.**  
 Sonnabend nachm. von 5-6 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag, den 23. September früh 6,15 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Hochamt mit Predigt. Mittwoch und Sonnabend um 6 Uhr heilige Messe.  
**Katholische Pfarrgemeinde Kamitz.**  
 Sonnabend abend von 6 Uhr, Sonntag früh von 5,30 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag 6,30 Uhr Frühmesse, 8,30 Uhr Hauptgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Marien- und hl. Segen. Mittwoch, Weltlobstag, 6,30 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr heil. Kommunion, 8,30 Uhr Predigt, Hochamt mit hl. Segen. 2 Uhr Segensandacht. Sonst in den Ferien um 6 Uhr hl. Messe.  
**Katholische Pfarrgemeinde Gostitz.**  
 Sonntag, den 23. September, wie gewöhnlich 7 Uhr Hochamt mit Predigt, 9,15 Uhr hl. Messe mit Predigt.  
**Katholische Pfarrgemeinde Geseff.**  
 Sonnabend abend 7,30 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag, den 23. September früh 5,15 Uhr Kommunionempfang, 8,15 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 1,30 Uhr Rosenkranz und heil. Segen. Montag 7 Uhr Requiem für die Verstorbenen der Gemeinde und Grabprojektion.  
**Katholische Pfarrgemeinde Niebanau.**  
 Sonntag, den 23. September, Kirchweihfest, 6 Uhr heil. Messe, 8 Uhr Hochamt mit Festpredigt. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranz, 2,30 Uhr feierlicher Segen.  
**Katholische Pfarrgemeinde Selnerdorf.**  
 Sonntag 6,30 Uhr Frühmesse, 8,30 Uhr Predigt und Hochamt-14 Uhr Segensandacht.

Sonnabend, den 23. Sept. 1934.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Kathol. Pfarrgemeinde Patschkau.**  
 Sonntag. Fest des Namens Jesu. Vorm. 6 Uhr hl. Messe mit Weierkommunion des Kath. Jugend-, Jungmänner-, Gefellen- und Arbeitervereins, sowie des Vereins junger kath. Kaufleute. 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 5,15 Uhr Kruppen-, 6 Uhr Rosenkranzandacht, Rosenkranz, hl. Segen.  
 Montag. Magde (ohne Festen). Vorm. 6 Uhr hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder des Männerwohlfahrts. Nachm. 3 Uhr Weihe von Wasser, Wehraus, Kreide usw.  
 Dienstag. Fest der Erscheinung des Herrn. Gewöhnlicher Feiertag. Gottesdienst wie Sonntags. Vorm. 9 Uhr Weihenamt. Sonnabend 3 Uhr Beicht der Kommunionkinder.  
**Evangelische Pfarrgemeinde Patschkau.**  
 Sonntag, den 4. Januar. Sonntag nach Neujahr. Vorm. 8,30 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über Psalm 73,23-25. Psalm — Heils an dir! Kollekte für Studierende zur Theologie.  
**Pfarrgemeinde Kamitz.**  
 Sonntag: 1/8 Uhr hl. Kommunion, 2 Uhr Hochamt. 2 Uhr hl. Segen. — Montag nach der hl. Messe Rosenkranz. — Dienstag, hl. drei Könige. Gottesdienst wie Sonntag. — Freitag hl. Messe um 1/8, die andern Tage um 7 Uhr.  
**Pfarrgemeinde Alt-Patschkau.**  
 Sonntag, 4. Januar. 6,30 Uhr hl. Kommunion, 8,30 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen, 1,30 Uhr Rosenkranz, hl. Segen, 4,30 Uhr Kruppenandacht. — Montag 1,30 Uhr Wasserweihe, nachm. und abends Beichtgelegenheit. — Dienstag. Gottesdienst wie Sonntag, 12,30 Uhr Beginn des Neujahrsgottesdienstes. — Freitag: III die hl. Messe um 6,30 Uhr.

Sonnabend, den 3. Jan. 1931

Auszüge Patschkauer Wochenblatt – Patschkauer Zeitung



Litanei zum heiligen Rochus.

Herr, erbarme dich unser! Christus, erbarme dich unser!  
 Herr, erbarme dich unser!  
 Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!  
 Gott Vater vom Himmel. Erbarme dich unser!  
 Gott Sohn, Erlöser der Welt. Erbarme dich unser!  
 Gott, Heiliger Geist. Erbarme dich unser!  
 Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott. Erbarme dich unser!

Heilige Maria,  
 Heiliger Rochus,  
 Du Fürbitter gegen Pest und Krankheit,  
 Du Verächter der Zeitlichkeit,  
 Du Muster der Demut,  
 Du Freund der Armen,  
 Du Verpfleger der Kranken,  
 Du Freund der Andacht,  
 Du erhabener Dulder,

Bitte für uns!

Du Vorbild der Reichen,  
 Du Spiegel der Unterdrückten,  
 Du großer Fürsprecher bei Gott,  
 Der du von Jugend auf nach Heiligkeit gestrebt hast,  
 Der du deine Güter unter die Armen verteilt hast,  
 Der du im Büßergewande zu den Gräbern der Heiligen gepilgert bist,  
 Der du dein Leben dem Dienste der Kranken gewidmet hast,  
 Der du die eigene Krankheit verborgen erdulden wolltest,  
 Der du fünf Jahre unschuldig im Kerker geschmachtet hast,  
 Der du bei deinem Tode von himmlischem Glanze umgeben wurdest.  
 Der du im Kerker verlassen gestorben bist,  
 Daß wir Krankheit und Leiden geduldig ertragen,  
 Daß wir unserem Nächsten in der Not gern beistehen,  
 Daß wir die Kranken besuchen und pflegen,  
 Daß wir die Zeitlichkeit verachten und nur nach ewigen Gütern streben,  
 Daß wir im Unglück nicht verzagen,  
 Daß wir gern unschuldig leiden,

Bitte für uns!

Daß wir vor dem Tode das heilige Sakrament empfangen,  
 Daß uns Gott durch deine Verdienste und Fürbitte erhören wolle,  
 Daß uns Gott vor Pest und Krankheit bewahren wolle,  
 O du Lamm Gottes, daß du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!  
 O du Lamm Gottes, daß du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!  
 O du Lamm Gottes, daß du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!  
 Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!  
 Herr, erbarme dich unser! Christus, erbarme dich unser!  
 Herr, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser!

Bitte für uns!

Lasset uns beten:

Nimm an, o Herr, unser flehentliches Gebet, welches wir durch die Vermittelung des heiligen Rochus, deines Dieners, dir vortragen, damit uns, die wir auf unsere eigene Gerechtigkeit nicht vertrauen können, durch die Fürbitte dessen, der dir gefallen hat, geholfen werde. Durch Jesum Christum, deinem Sohn unsern Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lasset uns beten:

Wir bitten dich, o Herr, schenke unsern demütigen Bitten einen gewünschten Erfolg und

wende ansteckende Krankheiten und Sterblichkeit gnädigst von unserer Gemeinde ab, damit die Herzen der Sterblichen erkennen, daß du es bist, der zürnend solche Geißeln hervorrufst, und erbarmungsvoll wieder aufhören läßt. Durch Jesum Christum unsern Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Lied

zur Rochus-Prozession.

Melodie: „Großer Gott wir loben dich...“

1. Liebe Christen sammelt euch!  
Laßt uns heute Rochus ehren.  
Seid, wie er, an Tugend reich!  
Mög' sein Beispiel uns belehren!  
Sehet, wie er lebt' und starb,  
Wie den Himmel er erwarb.
2. Rochus war im Frankenland  
Reicher Eltern einz'ger Erbe,  
Die ihn früh an ihrer Hand  
— Daß er höh're Guad' erwerbe —  
Leiteten zum Guten an,  
Führten der Gerechten Bahn.

3. Als nach seiner Eltern Tod  
Reichtum ihn und Ehr' umgaben,  
Half er allen in der Not,  
Eilte, Hungrige zu laben.  
Gold und Schätze, die er fand,  
Legt' er in des Armen Hand.
4. Daß nicht Ruhm und irdisch' Glück  
Seinen frommen Sinn betöre,  
Und kein ungeahnt' Geschick  
Ihn in guten Werken störe,  
Ubergab er Gut und Land  
Eines Oheims treuer Hand.
5. Er, ganz arm am Pilgerstab',  
Zog nach Rom, um Gott zu preisen,  
Und an Paul' und Petri Grab  
Ehr' und Dank ihm zu erweisen.  
Er verschmäht' die Zeitlichkeit,  
Strebte nur nach Heiligkeit.
6. Als er noch vom Ziele weit,  
Dort in dem Toskaner Reiche,  
Wütete zu seinem Leid  
Eine fürchterliche Seuche.  
Um den Kranken sich zu weih'n,  
Stellt' er seine Wallfahrt ein.
7. Hier, wo Krankheit und die Pest  
Viele tötet, Reich' und Arme,  
Bleibt Sankt Rochus furchtlos, fest;  
Betet, daß sich Gott erbarme.  
Wo die Kranken hilflos schrei'n,  
Eilt er, Hilf und Trost zu streu'n.

8. Auf sein glaubensvolles Fleh'n  
Gab der Herr Gesundheit wieder;  
Und nach Schreck und Angstgefühln  
Klangen frohe Dankeslieder;  
Und nach mancher guten Tat  
Zieht er hin zur Römerstadt.
9. Gott zum Dienste und zum Dank,  
Blieb drei Jahr' er, ohn' zu wanken,  
Hier nach seines Herzens Drang,  
Teils in Kirchen, teils bei Kranken.  
Heil'ger Rochus, bitt', daß wir,  
So wie du, stets leben hier!
10. Rochus, als er Rom verläßt,  
Ging in Piacenza's Mauern,  
Weil hier gleichfalls eine Pest  
Vielen brachte Tod und Trauern.  
Krankenpflege und Gebet  
War sein Wirken früh und spät.
11. Doch der große, heil'ge Mann  
Sollte schwer geprüft werden.  
Hart fiel selbst die Pest ihn an,  
Macht' ihm Leiden und Beschwerden.  
Voll von Schmerzen und voll Pein  
Hört' man ihn um Hilfe schrei'n.
12. Doch daß niemand er beschwer'  
Und er recht im Stillen litte,  
Schleppte mühsam, duldend er  
Sich in eine Waldeshütte,  
Wo er viele Tag' allein,  
Elend, hilflos mußte sein.

13. Endlich fand ein Edelmann  
Auf der Jagd den kranken Frommen.  
Dieser nahm sich seiner an,  
Bis das Übel weggenommen.  
So hilft Gott, du lieber Christ,  
Wenn die Not am größten ist!
14. Nun gesund, mit heiterm Blick,  
kehrte er im Pilgerkleide,  
In sein Vaterland zurück,  
Wo der Krieg mit seinem Leide  
Schwer belastet Groß und Klein,  
Überall schaffst Qual und Pein.
15. In der Heimat war jezt schon  
Rochus nicht mehr zu erkennen,  
Man ergriff ihn als Spion.  
— Rochus wollte sich nicht nennen —  
Führte ihn vor das Gericht,  
Auch der Richter kannt' ihn nicht.
16. Dieser Richter war sein Ohm,  
Dem er seiner Güter Massen,  
Ehe er gereist nach Rom,  
Zur Verwaltung überlassen.  
Er wies dem verkannten Mann  
Einen finstern Kerker an.
17. Hohe Lieb' zu seinem Gott  
Stärkte ihn, daß er mit Freunden,  
Daß er willig bis zum Tod  
Kummer, Elend wollte leiden.  
Er gab gern der Erde Pracht  
Für die Kron', die jenseits lacht.



8. Schon fünf Jahr in Kerker Nacht,  
Unter Duldern, unter Vetein,  
Hatt' der Heil'ge zugebracht;  
Niemand wollte ihn erretten  
Endlich fühlt' den Tod er nah  
Und sah die Erlösung da.
9. Seine Bitte, daß man doch  
Bald nach einem Priester sende,  
Der zu größerer Reinheit noch  
Ihm die Sakramente spende,  
Ward gewährt. Der Priester kam,  
Grüßte ihn in Jesus' Nam'.
10. Bei der heil'gen Handlung kam  
Himmelglanz und Sterngeflimmer.  
An der Wand stand Rochus' Nam'  
Und dabei im Strahlenschimmer  
Diese Worte — glaubet fest —:  
„Ein Patron zur Zeit der Pest.“
11. Und der Priester eilte bald,  
Da er Rochus nun erkannte,  
Hin zum Richter, welcher kalt  
Einst den Heiligen verbannte,  
Sagte ihm, was er geseh'n,  
Was mit Rochus ist gescheh'n.
12. Höchst betrübt, das Herz so schwer,  
Gingen beide hin zur Höhle.  
Doch der Neffe lebt' nicht mehr,  
Schon entflohn war seine Seele;  
Sie, die immer fromm und rein,  
Ging zur ew'gen Freude ein.
23. Gott, der du durch deinen Geist  
Kraft den Tugendfreunden spendest  
Und dem, der dich dankbar preist,  
In Versuchung Hilfe sendest,  
Laß uns stets der Tugend weih'n,  
So wie Rochus heilig sein.
24. Gib, daß wir bei And'rer Not  
Stets nach Pflichterfüllung trachten  
Und, wie Rochus, selbst den Tod  
Für des Nächsten Wohl nicht achten.  
Daß wir einst nach dieser Zeit  
Uns erfreu'n in Ewigkeit.



Sanct

Rochus-Andacht



# Warthalied.

(Lourdeomelodie)

men von ferne nach Wartha's Gesild  
 hen Maria im heiligen Bild.  
 seist Du! — laut lön' es im Chor;  
 seist Du! — zur Mutter empor.  
 (So bei allen Strophen.)

ele Jahrhundert' vom Gnadenthron hehr  
 en uns spendet und Hilfe gar sehr.

ur, wie himmlisch, wie lieblich und traunt  
 tter und Kindlein auf uns niederschaut  
 wie uns fromm die Legende erzählt,  
 ies Heiligatum selbst sich erwähnt.

hier gebetet in innigem Fleh'n  
 nging, voll Tugend, da ist es gesch'h'n.

unmel sich neigte, gar gütig und mild,  
 iste Jungfrau und reicht ihm das Bild.

in Deine Mutter! In Wartha mich ehrt!  
 en dort jedem, der Gnade begehrt."

fer Verheißung Maria entschwand,  
 nging hielt selig Ihr Bild in der Hand.

es nach Hause behutsam und zart.  
 arem Schrein dann geborgen es ward.

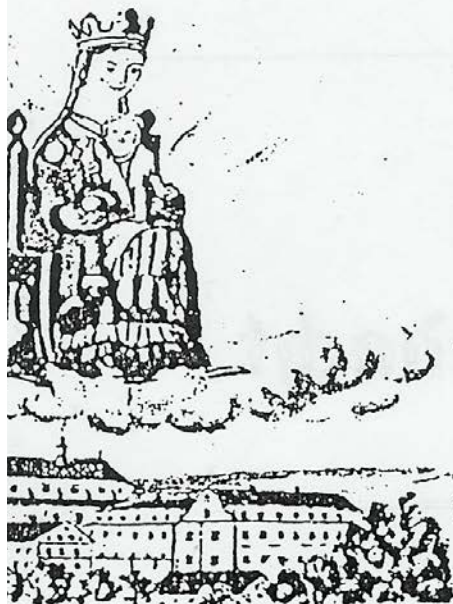


bild und Wallfahrtskirche  
 L. Frau von Wartha  
 (Erzdiöz. Breslau)

10. Vno leute Maria mit gütiger Hand  
 Von dort aus die Fülle der Gnaden ins Land.
11. Das Flehen des Ritters, der stürzte vom Pferd  
 Und schwer ward verwundet, Sie gütig erhört.
12. Sie heilt ihn, und dieser von Tauf ganz erfüllt,  
 Erbaut eine Kirche dem heiligen Bild.
13. Einft zeigt sich Maria am Berge und weint! —  
 Nicht lange nachher nahte Wartha der Feind.
14. Es kamen Hussiten und suchten voll Wut  
 Das Bildnis, doch das war in sicherer Hut.
15. Da nahmen sie Rache und steckten in Brand \*)  
 Die Stätte der Gnaden mit frevelnder Hand.
16. Ein zweites Mal rettet, vom Feuer bedroht,  
 Ein Vater das Bildnis und findet den Tod.
17. So blieb es erhalten in Krieg und Gefahr,  
 Maria die Helferin aller hier war.
18. Wie oft Sie in Wartha die Christen beglückt,  
 Tut fund der Volivsaal, mit Wldern geschmückt
19. Die reden von Kummer, von Sorge und Not,  
 Von Krantheit, die manchem last brachte den Tod.
20. Durch Sie freut der Blinde sich wieder des Licht's  
 Erkennt der Verirrte sein eigenes Nichts.
21. Der Lahme fühlt neu seine Kräfte zum Geh'n  
 Es löst sich die Kunge des Stummen im Fleh'n.

\*) Bei diesem Brande starben die beiden  
 Zisterzienserpriester P. Bartholomäus und  
 P. Jacobus Constans (d. i. der Standhafte)

22. Von all dem hat gütig Maria befreit,  
 In himmlische Freude verwandelt das Leid.
23. Drum eilen viel Tausend' von nah und von fern  
 Hierher und begrüßen die Mutter des Herrn.
24. So komm voll Vertrauen auch ich heut zu Ihr  
 „Du kennst meine Noth, o nimm sie von mir.“
25. O blinke herabeder vom himmlischen Thron  
 Und liebreich uns segne desu göttlicher Sohn.
26. Sel, Mutter, mit gnädig und hilf Deinem Kind,  
 Daß Friede und Freude ich bald wieder find.
27. Die Viehen dahem auch mit Leib und mit Seel'  
 Maria, ich lütnig Ihr heute empfehl'
28. Auch denen da drüben in Fesseln's Fein,  
 Wollst gütige Mutter und Helferin sein.
29. O lindre ihr Leiden und hilf' Deinen Sohn,  
 Daß bald er sie führe zum ewigen Lohn.
30. Und wenn wir einst scheiden, dann seh' uns zur Zeit  
 Und gib uns zum Himmel ein sich'res Geleit.
31. Bringst Du uns hinüber zum himmlischen Lohn,  
 Dann reicht uns Dein Kindlein die ewige Kron'.

Das Gnadenbild in Wartha stammt aus dem  
 12. Jahrhundert und ist das älteste Holzschnit-  
 wert in romanischem Stile in Schlessien. Behütet  
 wurde es von Johannitern, Augustinern, Bister-  
 zensern (1248—1811), Weltpriestern (Pfarrgeist-  
 lichkeit) und seit 1900 von Redemptoristen.

Mit kirchl. Druckgenehmigung.

Arnoldus Finckel (9 in P.S. 1914)

### Anhang III:

#### *Das Archipresbyteriat/Dekanat Patschkau*

Viele Dörfer um Patschkau waren auch kirchenrechtlich mit der Stadt bzw. der Stadtpfarrei verbunden: ihre katholischen Kirchen und Gemeinden gehörten zum Archipresbyteriat Patschkau, das von einem Archipresbyter, d. h. einem Erzpriester geleitet wurde. Heute nennt man es Dekanat. Über die Bildung des Archipresbyteriat Patschkau gibt es unterschiedliche Meinungen: nach neuerer Auffassung soll es 1738 entstanden sein, nach älteren Angaben aber bereits im 16. Jahrhundert, neben Neiß, Grottkau, Ottmachau und Ziegenhals<sup>451</sup>. Tatsächlich sind 1738 nur die Grenzen der Archipresbyteriate neu festgelegt worden, wie der entsprechenden Karte des Bistums Breslau (von Johann Ignaz Felbiger) zu entnehmen ist. Es spricht vieles dafür, daß schon vor der Reformation die Zuordnung der dörflchen Pfarreien zum Archipresbyteriat Patschkau erfolgt ist. Vermutlich hatte der Patschkauer Stadtpfarrer sogar schon seit dem 14. Jahrhundert eine ähnliche Stellung, denn mit dem Abschluß der deutschen Kolonisation war auch die kirchliche Einteilung des Bistums Breslau endgültig geregelt worden. Im Umland von Patschkau waren viele Dörfer nach deutschem Recht gegründet worden, die auf den neuen Marktort mit deutschen Händlern und Handwerkern angewiesen waren. Was liegt näher, als auch die kirchliche Zuordnung entsprechend zu regeln. Das benachbarte Ottmachau, das erst im 14. Jahrhundert deutsches Recht erhielt, war dagegen Mittelpunkt der älteren polnischen Siedlungen, die ihm rechtlich und kirchlich unterstanden.

In der Aufstellung des 16. Jahrhunderts wurden die um Patschkau liegenden Pfarrkirchen mit den zugehörigen Dörfern oder Siedlungen aufgeführt. Aber es zählten auch Pfarreien auf Münsterberger, Ottmachauer und sogar Grottkauer Gebiet dazu. Warum die zum Teil weit entfernt liegenden Ortschaften zu Patschkau kamen, läßt sich nicht immer nachweisen. Einige Pfarreien werden nach dem Kauf von 10 Dörfern durch Bischof Wenzel 1416 wegen ihrer näheren Lage zur Stadt unterstellt worden sein, andere vielleicht erst in der Zeit der Reformation, weil sie wie Patschkau katholisch geblieben waren. Darüber liegen keine Aufzeichnungen vor. Die angeführten Tochterkirchen und -gemeinden einiger Dörfer führten zwar ein kirchliches Eigenleben, waren aber mit ihrer Mutterkirche in be-

sonderer Weise verbunden. Auch den Tochterkirchen waren kleinere Dörfer zugeordnet, die über keine eigene Kirche bzw. keinen eigenen Priester verfügten, wie z. B. (Alt-)Wilmsdorf oder Plottnitz.

Das Archipresbyteriat Patschkau umfaßte ursprünglich folgende Pfarreien und Dörfer (siehe Zeichnung!):

1. Patschkau mit der Pfarrkirche St. Johannes Evangelist und den Dörfern Kosel und Heinzendorf sowie den Tochterkirchen Allerheiligen in Alt-Patschkau (bereits 1293 erwähnt) mit (Alt-)Wilmsdorf und St. Katharina in Gesäß (seit 1416). Die Gemeinde von Alt-Patschkau beklagte übrigens bei einer bischöflichen Visitation im Jahre 1580, daß der Pfarrer von Patschkau den auf Anordnung des Bischofs der Gemeinde zustehenden Kaplan seit 24 Jahren nicht eingesetzt habe (eine Folge der Reformation!).
2. Schwammelwitz mit der Pfarrkirche St. Hedwig und mit Stübendorf,
3. Barzdorf (südlich Heinersdorf) mit der Pfarrkirche St. Peter und Paul und der Tochterkirche St. Maria Magdalena in Heinersdorf. Zur Pfarrei gehörten noch Buchsdorf (südlich von Barzdorf), Gotthardsdorf (östlich B.) und Paulinaburg (westlich B.),
4. Wildschütz (westlich Barzdorf) mit der Pfarrkirche St. Bartholomäus (schon 1292 erwähnt), einschließlich Woitzdorf (südlich Jauernig) und die Siedlungen Niederwald und Bergau (östlich J.) und Pilz (westlich J.),
5. Gurschdorf (südöstlich Barzdorf) mit der Pfarrkirche St. Martin (1368 erwähnt); dazu gehörten Friedeberg, Steingrund (südwestlich G.), Petersdorf (westlich G.) und die kleinen Ansiedlungen Grenzgrund und Neuhäuser (nordwestlich G.) sowie Siebenhuben (nördlich),
6. (Alt-)Rothwasser (östlich Barzdorf bzw. südlich Weidenau) mit der Pfarrkirche Corpus Christi. Diese Pfarrei lag weit abseits, ihre Zuordnung zu Patschkau erscheint rein zufällig, sie hätte eher zum Archipresbyteriat Ziegenhals gehört. Sie umschloß das südlich angrenzende Neuhäuser und das nördlich anschließende Nieder-Rothwasser sowie das Dorf Schwarzwasser (südwestlich Rothwasser) und die Siedlungen Schroppengrund und Kaltenstein (ebenfalls südwestlich R.),
7. Jauernig mit der Pfarrkirche Zum heiligen Kreuz und dem Nebenkirchlein St. Valentin sowie den Tochterkirchen St. Wolfgang in Krautenwalde (südlich Jauernig) mit Waldeck und St. Laurentius in Weisbach (nordwestlich J.),
8. Gostitz mit der Pfarrkirche St. Nikolaus (1326

<sup>451</sup> Kohlstrunk, Artikel „Patschkau“, in: Schles. Städtebuch, S. 331. Heyne, Bd. III, S. 601, 603 f.

erwähnt) und der Tochterkirche St. Georg in Kamitz (ebenfalls 1326 erwähnt). Zu Gostitz gehörte Fuchswinkel, zu Kamitz noch Überschaar und Plottnitz,

9. Reichenstein mit der Pfarrkirche St. Christophorus. Nördlich der Neiße lagen auf Münsterberger, Ottmachauer bzw. Grottkauer Gebiet folgende Pfarreien des Archipresbyteriat Patschkau:
  10. Liebenau (nördlich Patschkau) mit der Pfarrkirche St. Andreas. Zur Pfarrei gehörten Glambach, Herbsdorf, Nieder-Pomsdorf, Neuhaus, Gollendorf, Wehrdorf und Kattersdorf (alle nordöstlich Patschkau),
  11. Hertwigswalde mit der Pfarrkirche St. Nikolaus und der Tochterkirche Mariä Himmelfahrt in Weißwasser, zu der noch die Siedlungen Tannzapfen und Rosenkranz (südlich davon) gehörten. Die Zuordnung von Weißwasser südwestlich von Patschkau zu Hertwigswalde nordwestlich davon ist wegen der weiten Entfernung zwischen beiden Orten nur schwer erklärlich. Gostitz käme für Weißwasser eher in Betracht. Die damalige Unterstellung könnte mit den Besitzverhältnissen in der Kolonialzeit zusammenhängen.  
Liebenau, Hertwigswalde, Nieder-Pomsdorf, Gollendorf, Herbsdorf, Kattersdorf und weitere Ortschaften kamen, wie bereits erwähnt, erst 1416 mit dem Erwerb der Burg Neuhaus zum Bistumsland und damit vermutlich schon damals kirchlich zu Patschkau. Vorher gehörten sie kirchlich zu Ottmachau bzw. Baitzen.  
Weiterhin gehörten zum Patschkauer Archipresbyteriat:
  12. Laßwitz (nordwestlich Ottmachau) mit der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt; dazu gehörte auch Johnsdorf (nordöstlich von Laßwitz) und die Tochterkirche St. Laurentius und Nikolaus in Lobedau (südwestlich L.),
  13. Lindenau (südöstlich von Münsterberg) mit der Pfarrkirche St. Martin und Koschpendorf (nordöstlich von Lindenau) sowie die Tochterkirche Mariä Heimsuchung in Gauers (nordöstlich L.) mit Pillwösche (südöstlich L.),
  14. Kamnig (südöstlich von Münsterberg) mit der Pfarrkirche St. Andreas einschließlich der Dörfer Schützendorf (nordwestlich K.) und Tscheschdorf (östlich K.),
  15. Gläsendorf (östlich von Münsterberg) mit der Pfarrkirche St. Michael und die Tochterkirche St. Anna in Seiffersdorf (östlich von G.).
- Die letztgenannten Dörfer, die ursprünglich kirchlich zu Münsterberg, Ottmachau oder Grottkau gehört hatten, sind vermutlich in der Reformationszeit dem Archipresbyteriat Patschkau zugeordnet worden.

Das Archipresbyteriat Patschkau umfaßte also 15 Pfarrkirchen und 10 Tochterkirchen mit insgesamt ca. 30 Ortschaften. Da die Dörfer zum Teil weit von ihrem kirchlichen Zentrum entfernt lagen, besonders wenn man an Gläsendorf oder Gurschdorf denkt, war der Verantwortungsbereich des Erzpriesters sehr groß. Man kann sich vorstellen, daß es bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen in den vergangenen Jahrhunderten kaum möglich gewesen sein wird, die Aufsichtspflicht vor Ort überall wahrzunehmen. Vermutlich haben sich auch damals die Geistlichen zu bestimmten Zeiten in Patschkau getroffen, um kirchliche Fragen zu besprechen. Wie lange diese Zusammensetzung des Archipresbyteriat's Gültigkeit hatte und welche Veränderungen im Laufe der Zeit vorgenommen wurden, ist nur teilweise bekannt.

Durch die Teilung Schlesiens 1742 in einen kleineren österreichischen und einen größeren preußischen Teil verlor das Archipresbyteriat Patschkau die Zuständigkeit für einige Pfarreien, obwohl auch der österreichische Teil weiterhin zum Bistum Breslau gehörte. Die Trennung zwischen dem österreichischen und dem preußischen Teil des Bistumslandes und die Grenzziehung der Pfarrbezirke wurde erst im August 1780 durch eine Kommission aus Vertretern des Kreises Neisse und der fürstbischöflichen Administration vorgenommen. Jahrhunderte alte Bindungen wurden dabei zerrissen, den Gemeindegliedern in den bei Österreich verbliebenen Dörfern wurde der Besuch der jenseits der Grenze liegenden Kirchen untersagt<sup>452</sup>. Folgende Pfarreien mit den zugeordneten Ortschaften wurden von Patschkau getrennt:

- Weißwasser,
- Jauernig mit den Tochterkirchen in Weisbach und Krautenwalde,
- Barzdorf, wobei die Tochterkirche in Henersdorf bei Patschkau verblieb,
- Wildschütz,
- Gurschdorf,
- Rothwasser.

Die Pfarreien Kamnig (= Steinhaus) und Gläsendorf mit der Tochterkirche in Seiffersdorf sind etwa um 1929 aus dem Archipresbyteriat ausgeschieden.

Nach den Angaben auf der offiziellen Karte des Erzbistums Breslau (Preußischer Anteil) von 1937 gehörten zum Archipresbyteriat Patschkau

---

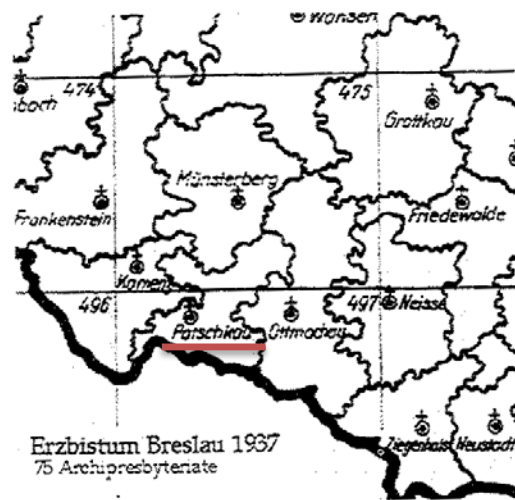
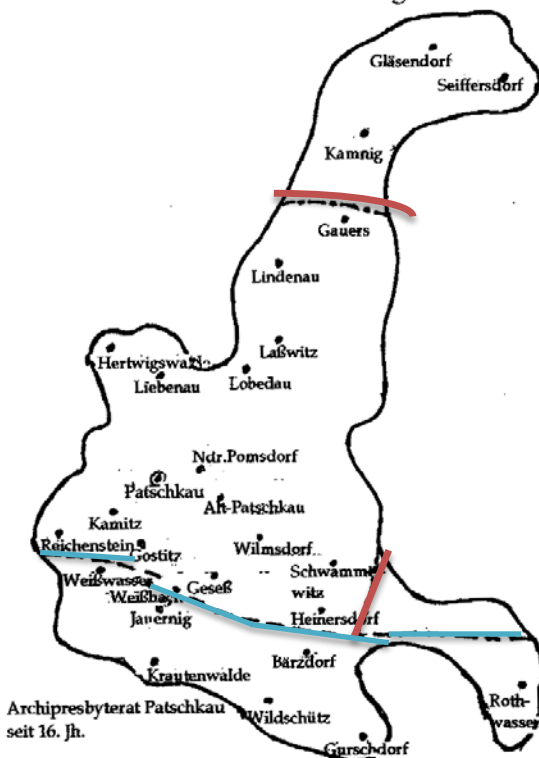
<sup>452</sup> Amtl. Bericht des Magistrats von Patschkau vom 6. Sept. 1780.

(Kartenblatt Nr. 475 u. 497) noch 13 Pfarreien, 1 Lokalie und 1 Filiale. Es war nur noch der engere Kreis der Dörfer um die Stadt mit folgenden Pfarreien:

1. Patschkau mit St. Johannes Evangelist,
2. Alt-Patschkau, seit 1919 eigene Pfarrei Al lerheiligen,
3. Alt-Wilmsdorf, seit 1860 eigene Pfarrei Maria vom Berge Carmel,
4. Gesefß, seit 1854 eigene Lokalie St. Katharina,
5. Schwammelwitz mit St. Hedwig,
6. Heinersdorf, seit 1887 eigene Pfarrei St. Maria Magdalena,
7. Gostitz = Gostal mit St. Nikolaus,
8. Kamitz = Grenztal, seit 1851 eigene Pfarrei St. Georg,
9. Reichenstein mit Maria Unbefleckte Empfängnis, früher St. Christopherus,
10. Liebenau mit St. Andreas,
11. Hertwigswalde mit St. Nikolaus,
12. Laßwitz = Höhendorf mit Mariä Himmelfahrt und Filiale St. Nikolaus in Lobedau,
13. Lindenau mit St. Martin,
14. Gauers = Gauwald, seit 1902 eigene Pfarrei Mariä Heimsuchung.

Auch diese geringere Anzahl von Dörfern umfaßte eine beträchtlich gewachsene Bevölkerung. Die Dörfer führten zwar meist ein kirchliches Eigenleben, aber die Verbindung mit Patschkau blieb bis 1945 bestehen.

Dieser Überblick sollte an die kirchliche Zuordnung vieler Dörfer zu Patschkau seit dem ausgehenden Mittelalter erinnern, an die zahlreichen Kirchen, die von ihren Bewohnern errichtet wurden, zum Teil mit Filial- oder Tochterkirchen in später gegründeten Ortschaften, und an die Patrone dieser Gemeinden. Das Archipresbyteriat reichte ursprünglich weit über den engeren Kranz von Dörfern um die Stadt hinaus, im Süden weit über Jauernig und Weidenau, im Norden bis in die Nähe von Münsterberg. In der Neuzeit sind nach politischen Veränderungen einige Pfarreien ausgegliedert und anderen Archipresbyteriaten zugeordnet worden. Nach Kriegsende haben vielleicht manche Kirchen einen anderen Status oder einen neuen Patron erhalten; dies ist nicht bekannt. Für die ehemaligen Einwohner der Stadt und ihrer Dörfer bleibt die Erinnerung an die vielen schönen Kirchen erhalten, die meist nicht nur kirchlicher und kultureller Mittelpunkt, sondern ein Symbol der Zugehörigkeit und der Heimat waren.



Archipresbyterat Patschkau seit dem 16. Jahrhundert  
 — Grenze von 1742 — Grenze von 1929

Anmerkung: Dieser Beitrag ist aus dem Buch „750 Jahre Patschkau“, erschienen im Dohlenverlag Osnabrück



„St. Johannis Ew.“, Patschkau



„Allerheiligen“ in Alt-Patschkau



„Maria vom Berge Carmel“ in Alt-Wilmsdorf



„St. Katharina in Gesess



„St. Magdalena“ in Heinersdorf



„St. Nikolaus“ in Hertwigswalde



Kapelle in Heinzendorf



St. Nikolaus in Gostitz/Gostal



St. Georg in Kamitz/Grenztel



„St. Andreas“ in Liebenau



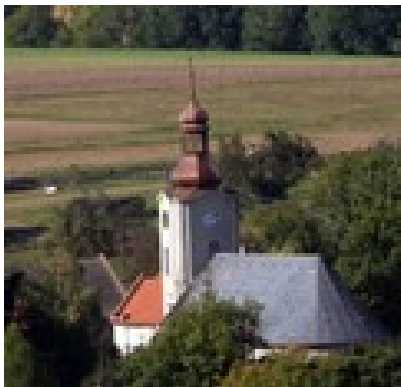
„St. Hedwig“ in Schwammelwitz



„Maria Unbefleckte Empfängnis“  
Reichenstein



„Maria Himmelfahrt“  
Laßwitz/Höhendorf



„Mariä Heimsuchung“  
Gauer/Gauwald



„St. Michael“ in Gläserndorf



„St. Andreas“ in Kamnig

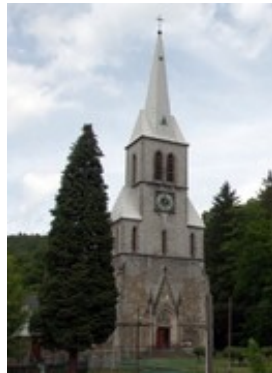


„ St. Laurentius u. Nikolaus“ in Lobedau

### Kirchen in der Tschechei



„Zum Heiligen Kreuz“  
Jauernik



„St.Wolfgang“ Krutenwalde



„Mariä Himmelfahrt“ Weisswasser



„St. Bartholomäus“, Wildschütz



„Corpus Christi“, Rothwasser



„St. Laurentius“, Weißbach



Barzdorf



## Anhang IV.

### Anekdoten von den „Blasebalgtretern“ und den „Aushilfs-Glöcknern“ in unserer Mundart.

Die Panne beim Bolka trata von Gerhard Fieber

Wos wir als Kenner ausgefrassa,  
wan wer eim Laba nie vergassa,  
dos bleibt ens ei Erinerung. –  
Bei ens ging Sonntigs Alt und Jung  
wie sichs gehorte, ei die Kerche zum bata,  
do wor ich droan, zom Bolka trata.  
Wos netzte der schinnste Weihrauchduft?  
Ense Orgel, die brauchte viel, viel Luft.

Wir worn zwee Jonga, vielleicht asu 12 Juhre alt,  
ond on dam Sonntige wors bitter kalt  
ond während der Predigt, vo ensem Herrn Pformn,  
do wor ens de Zeit awing lang geworn.  
Do sei wir halt, wir beeda Jonga  
of än ganz guda Gedanka gekumma.  
Wir wollda ens a Feuerla macha,  
wir woll das natierlich gud bewacha,  
weil groade drieber der Blosebolg hängt,  
daß dar ne etwa Feuer fängt.

A poar treuge Loatta, die do stonda,  
hott' wir Jonga schnell gefonda  
ond no a poar gruße, aale Loppa,  
vo äm Menstranta, a poar Socka  
ond derzune a poar treuge Späne,  
a Steckla Papier no, vo derhäme  
ond – 1 – 2 – 3, doas wär gelacht,  
woars Feuerla schon ongemacht.

Wir lauschta immer met äm Uhre  
of de Sänger dremma, vier'm Chure.  
Die tota schon's „Vater Unser“ bata,  
do muß wer jetzt glei Bolka trata.  
Dos kann't wer nämlich oalles schon,  
die Sänger suchta schon a Ton.

Wir wärmta ens de Hände schien,  
jetzt mußte glei de Orgel giehn.  
Ich setzt' of deBolka, a erschte Fuß,  
do ging o schon vorna de Orgel lus.  
Ich trampel feste, die Bude ful Rauch  
ond der Blosebolg kriegte `n decka Bauch.

Der Kister dreckt techtig of de Tosta,  
do knurrte awing, dar ale Kosta.  
Ond wie de Orgelpfeifa pusta,  
fanga de Sanger on zu husta.  
Do mante anner: „Richste woas?  
Merkste nischt, - dos stinkt noch Roach?“

Ich frass’n Basem, do koan woas nech stemma!  
Dann hiern se oalle uf zu senga.  
De Musiker sahn sich o schon em  
ond schuppan em de Orgel rem  
ond fanga oan, dorcheinander zu renna.  
„Verdammt, ei der Kerche mu woas brenna!“

De Leute, ei a Banka dronda,  
hoattas o schon rausgefonda,  
ergendwoas liege ei der Luft  
ond doas is k Wehrauchduft.  
Der Pfoarr o langst noch druba schielte,  
weil die Orgel immer lauter spielte:  
„Groer Gott, wir loben Dich“  
ond jeder merkt, do stimmt woas nich.

Woas wir Jonga natierlich ne wuta,  
do wir a Roach dorch de Pfeifa pusta.  
Es quolmte natierlich, a bela zwoar,  
oaber sonst – brannte ,s Feuerla wunderboar.  
Ich late groade a Scheitla druf,  
do ging of amol de Tiere uf.  
De ganza Sanger koama rei  
ond machta ens a gru Geschrei.

Woas dann poierte, kennter Euch denka,  
de fuhrta ens zu a erschta Banka,  
do mut wir mucksmausla stille stiehn  
ond dann – ofs kahle Pfloster knien  
ond fur dos gude Bolkatrata  
fenf Extra „Vater Unser“ bata.  
Derhame kriegt wer – dann zom Lohn  
o no die Hosa stromm gezohn!  
Doch, ei verz Taga wor oalles vergassa,  
do hoa wer woas Neues ausgefrassa.

## Das Glockenläuten

von Gerhard Fieber

Ich denk' no droan, als wär es hoite,  
als ich de große Glocke loite!  
Ich foßte am Säle, ganz weit uba,  
do hoat mich die Glocke huchgehoba.  
Ich woar ei der Kerche goar ne alläne,  
de ganza Menstranta – große ond kläne.  
Wir hoatta schon effter oam Säle trainiert,  
en schien Tages, do woars dann possiert.  
Weil mersche groade asu gutt gefällt,  
hoatt' ich mich off ne Banke gestellt,  
dann oan dam Säle feste gezohn,  
schnell huchgepackt ond huchziehn gelohn.  
Do hoat mich deGlocke, ungeloga,  
a poar Meter miet huchgehoba.  
Ense mittlere Glocke kloag hell und klaor,  
de Muttergottes off em Seitenaltar  
hoat jetzt ganz freundlich rieber gelacht,  
ich gläb, dar hoats salber Spoaß gemacht.  
Ond – wie ich mich hebe – wie ich mich senke -  
ond wie ich groade met ganzer Länge  
ieber dam große Kronleuchter hänge,  
do kemmt off ämol ganz ungeniert  
der Jittner – Kerchvoater reispaziert.  
Der konnde zwoar moncha Spoaß verstiehn,  
oaber doas tutt ihm ieber de Huttschnur giehn.  
A packte mich henda oam Hosasaume  
ond pflockte mich – wie äne reife Pflaume.  
Kaum hoat ich doas Glockasäl lusgelohn,  
hoat dar mer de Hosa schon stroamm gezohn!  
Ich hoat mersch jo schon beinahe gedocht,  
derhäme kriegte ich noch äne Wocht!  
Doch ei värz Taga woar oalles vergassa  
do hoa wer schon wieder woa ausgefrassa!

## Anhang V. Die Schule zu Alt Patschkau und ihre Lehrer

Die Alt Patschkauer Schule wurde von den Kinder aus dem Ort und den Kindern aus der Gemeinde Alt Wilmsdorf (bis 1860) besucht.

Die Lehrer wurden vielfach auch als Küster, Organist und Gemeindeschreiber eingesetzt und verfassten eine <kirchen-, Schul- und Gemeinde-Chronik bis 1919, als die Kirche wieder selbständige Pfarrei wurde.

- 1638 17. Juni wird der Schulmeister **Stanislau Neugebauer** in Alt Patschkau beerdigt. Wie lange Lehrer Neugebauer an der Schule tätig war, ist nicht bekannt.
- 1638 -1657 Lehrer **Martin Glatzel**, † 12. Juli 1657
- 1657/58 Lehrer **Georg Teuser**, † 18. Dezember 1658.
- 1659 -1668 Lehrer **Andreas Schmidt** aus Habelschwerdt.
- 1661 Am 20. Januar wurde auf Schloß Ottmachau durch die Amt-Hauptmannschaft entschieden, daß für die Baulichkeiten der Schule, der Kirche und des Pfarrgutes zu Alt Patschkau, die Gemeinde Alt Patschkau zu zwei Teilen und die Gemeinde Alt Wilmsdorf zu einem Teil aufzukommen haben.
- 1668 21. Juli übernahm **Matthäus Latzel** aus Friedeburg(berg) die Lehrerstelle. Latzel verstarb am 16. Februar 1729 und war 61 Jahre in Alt Patschkau als Lehrer tätig.
- 1729 trat der Sohn von M. Latzel, **Georg Joseph Latzel**, die Lehrerstelle an. † 20. November 1750.
- 1741/42 Erster Schlesischer Krieg zwischen Preußen und Österreich.
- 1743 Das Schulhaus, die dazu gehörenden Scheunen und die Stallungen des Pfarrgutes brannten ab. Der Schulneubau erfolgte 1750/51. In der Zwischenzeit wurde der Unterricht in einer Gärtnerwohnung abgehalten.
- 1744/45 Zweiter Schlesischer Krieg. Am 25. Dezember 1745 bestätigt Maria Theresia im Frieden zu Dresden den Verzicht auf Schlesien. Teilung Schlesiens.
- 1743 Das Schulhaus, die dazu gehörenden Scheunen und die Stallungen des Pfarrgutes brannten ab. Der Schulneubau erfolgte 1750/51. In der Zwischenzeit wurde der Unterricht in einer Gärtnerwohnung abgehalten.
- 1750 Lehrer **Heinrich Nikolaus Walter**, (keine näheren Angaben).
- 1760 Im Dorf Alt Patschkau wurden die ersten Kartoffeln mit Erfolg angebaut.
- 1794 am 11. März verstarb mit 42 Jahren Lehrer **Amand Klose**.
- 1794 Lehrer **Josef Fischer**, † 07. November 1805.
- 1799 Das 1750/51 neuerbaute Schulhaus wird abgerissen und an gleicher Stelle neuerrichtet.
- 1805 Lehrer **Ignatz Reinsch**, vorher Lehrer in Gesess. † 15. März 1828 mit 58 Jahren an Brustwassersucht.
- 1828 am 12. Juni verstarb der Patschkauer Erzpriester und Schulinspektor **Franz Stehr**.

- 1828 06. Mai übernahm der bisherige Adjutant (seit 08.10.1827), **Florian Handloß**, die Lehrer- und Organistenstelle.
- 1830 und 1832 wurde vom Königl. Landrat die Schulerweiterung geplant, Diese Pläne lehnten die Gemeinden Alt Patschkau und Alt Wilmsdorf aber ab und beschwerten sich bei der Königl. Bezirksregierung in Oppeln.
- 1831 brach in Schlesien die Cholera in vielen Orten aus und es wurden Vorkehrungen getroffen. In Alt Patschkau wurde eine Sanitätskommission gebildet. Diese bestand aus dem hiesigen Dominium Pächter Wurtz, dem Schullehrer Handloß, dem Gerichtsscholzen Vincenz und dem ältesten Gerichtsmann Pohl. Das Totengräberhaus und das Flachsbrechhaus wurden als Aufnahmestellen für die Erkrankten bestimmt.
- 1839 Nach zähen Verhandlungen und der Bereitschaft der Kostenübernahme durch die beiden betroffenen Gemeinden, konnte der Neubau eines zweistöckigen Schulgebäudes beginnen. Einweihung war am 27.11.1839. Das Schulgrundstück war 1,375 ha (über 5 Morgen) groß.



Ausschnitt aus einer alten Postkarte um 1930

- 1859 verstarb in Alt Wilmsdorf der Bauerngutsbesitzer Franz Heckel, er war ein Verfechter der kirch- und schulischen Trennung von Alt Patschkau. Heckel vermachte deshalb der Gemeinde Alt Wilmsdorf sein Vermögen und die Gemeinde hatte nun Mittel für einen Kirchen- und Schulbau, diese wurden bereits am 16. Juli 1860 eingeweiht. Die Trennung war vollzogen, aber das Königl. Ministerium hatte entschieden, dass die Gemeinde Alt Wilmsdorf bis zur Pensionierung von Lehrer Handloß, sich weiter an seinem Gehalt beteiligen muß. Handloß war nun von aus Alt Wilmsdorf vielen Anfeindungen ausgesetzt.
- 1865 Wurde im Preußischen Staat die Grund- und Gebäudesteuer neugeordnet. Die Gemeinde Alt Patschkau zahlte für die Schule: alt = 5 Thaler, 6 Silbergroschen und 3 Pfennige; neu = 24 Silbergroschen und 6 Pfennige.  
Im Laufe des Jahres brach zwischen Preußen und Österreich wieder ein Krieg aus. 30 junge Männer der Gemeinde wurden zum aktiven Militärdienst eingezogen. Bis auf 2 Soldaten kehrten alle anderen gesund zurück.

- 1866 am 28. Januar erhielt Lehrer **Florian Handloß** für 50 Jahre treue Pflichterfüllung im Staatsdienst den Adler zum Hohenzollerschen Hausorden 4ter Klasse.
- 1871 am 19. September war Lehrer **Handloß** 50 Jahre als Lehrer tätig, davon 44 Jahre in Alt Patschkau. † 01. Juni 1884.
- 1872 Lehrer Handloß legte am 17. Dezember die Ämter als Gemeindeschreiber und Ortserhebers nieder, die 45 Jahre verwaltet hatte.
- 1872 wurde der Schulbrunnen angelegt. Der Brunnen war 52 rheinländische Fuß (17m) tief und hatte einen Wasserstand von 15 rheinländischen Fuß (5m). Die Kosten betragen 332 Thl., 92 Silbergroschen und 11 Pfennige.
- 1873 zur Unterstützung des kränkelnden Hauptlehrer Handloß wurde **Ignatz Opielka** als Hilfslehrer eingestellt. Zusätzlich wurde der in Rathmannsdorf tätige Hilfslehrer **Thadäus Hampel** am 10. Mai 1873 als Substitut eingeführt.
- Die ledigen Ämter des Gemeindeschreibers und Ortserhebers übernahm der Lehrer **Sommer** aus Heinzendorf zusätzlich, obwohl er bereits dieselben in Heinzendorf und Fuchswinkel bekleidete.
- 1877 8. Oktober **Lehrer Handloß** feiert sein 50jähriges Ortsjubiläum. Hilfslehrer **Hampel** erhielt die Anstellung als Lehrer und Küster.
- 1885 06. Juli Hilfslehrer **Ernst Blaschke**, wurde aber bereits zum 01.10.1885 nach Giersdorf bei Ziegenhals versetzt. B. war in Landeck geboren. Von Giersdorf kam Hilfslehrer **Franz Achtelik**.
- 1887 **Thadäus Hampel** wurde Hauptlehrer, nachdem er bereits seit 10. Mai 1873 als Substitut tätig war.
- 1897 01. Juli; **Reinhard Grötzebauch**, Unterstufenlehrer. \* 03.09.1877; 1. Lehrerprüfung 1897 in Proskau; 2. Lehrerprüfung 1901 in Ratibor. 1925 Hauptlehrer. Grötzebauch war der Erbauer der Villa am Ortsausgang Richtung Ottmachau, später wohnte hier Dr. Oskar Milisch.
- 1910 01. Dezember: 1. Lehrer und Chorrekter **Alois Schirdewahn**, \* 31.03.1870 in der Graf-schaft Glatz. 1. Lehrerprüfung 1890 in Habelschwerdt; 2. Lehrerprüfung 1892 in Zülz/OS
- 1925 besuchten 82 Kinder die dreiklassige Schule in Alt Patschkau. In Alt Wilmsdorf besuchten 48 Kinder die einklassige Schule. Lehrer waren Constantin Schoeneich, 1935 Lehrer Erich Menzel, 1939 Lehrer Richard Grütznier.
- 1932 bis 1935 und 1939: Hauptlehrer **Artur Wittek**. \* 20.03.1892; 1. Lehrerprüfung 1912 in Breslau; 2. Lehrerprüfung 1915 in Lossen. Lebte nach 1945 in Leipzig. † 14.03.1961 in Düren.
- 1935 Lehrer **Hermann Kotzur**

1930er Lehrer **Gerhard Garsche**, \*01.12.1906 - gefallen 08.09. 1939 im Polenfeldzug



*Schulklasse mit Lehrer  
Gerhard Garsche in den 1930er Jahren*

1940 bis 1945 (Kriegsende) Lehrer **Alois Zmelty** für die Oberstufe. Wohnte in der Schule.  
Nach 1945 lebte Z. in Glandorf-Sudendorf kreis Osnabrück.

Lehrer **Bruno Haselbach** für die Unterstufe. Er wohnte in der Schützenstraße in Patschkau in den sogenannten „Beamtenhäusern“ und kam immer zu Fuß (3 Km) nach Alt Patschkau. L

2014/15 erfolgte die Renovierung des Schulgebäudes von 1839. Seit vielen Jahren ist der Kindergarten in diesem Gebäude untergebracht. Schule findet in Patschkau statt.

2 Fotos: Liliane Wielgosz, Stary Patschków/ Frankfurt (Mein)



Bei der Restaurierung wurde die Marmortafel über dem Schuleingang freigelegt und zeigt wieder den deutschen Schriftzug: **Für unsere Kinder Erbaut 1839.**

Seit der Vertreibung war die Marmortafel mit staatlichen polnischen Schildern verdeckt, daß bedeutet, dieses Gebäude durfte nicht fotografiert werden.

Foto: 1986 RL





**Auch Anfang des 20. Jahrhundert machten die Schüler auch ihre Scherze mit den Lehrern.**

**Eim Schulgoarta von Gerhard Fieber**

Da Lehrer hoatte, so wie hoite,  
on ens Kendan de heelste Froide.  
Grötzebauch, a klenner Stomper,  
hieß bei ens bloß „Gräze-Womper“.  
Schirdewahn brauchte zo offte ´s Steckla,  
a hoatte en Boart wie a Ziegabäckla;  
a wog knopp hunderzwanzig Pfond,  
sonst wornse emmer kerngesond!  
Wenn ma de beeda reckwärts betrachtet,  
män ich, werr hoanse doch sier geachtet.  
Monch´ Sende is ei der Schule zerbrocha,  
a Rohrstock is doss, off „Hochdeutsch“ gesprocha.

So möchte ich nun auf „Hochdeutsch“ sagen,  
was sich die Jungen geleistet haben.  
Lehrer war Hampel, habt ihrs behalten?  
Gern erinnern sich noch unsere Alten.  
Er hatte in den Mußestunden  
im Garten einen Brief gefunden.  
Auf dem Papiere stand zu Lesen:  
„Die Jungen sind nicht brav gewesen!“  
Selbst Hampel, dieser starke Mann,  
hielt plötzlich seinen Atem an.  
Und weiter gebe ich bekannt,  
was noch auf diesem Zettel stand:  
„O lieber, dicker Hampel-Bär!  
Hier legen wir die Stiele her.  
Die Birnen haben gut geschmeckt,  
wir haben uns mit Dir geneckt.  
Und willst du dich mit uns mal necken,  
dann kannste uns am A... lecken.“

Später haben wir leider vernommen,  
die „Geste“ wurde nicht angenommen.  
Dagegen hat er den Jungen gezeigt,  
wie man Briefe stets ohne Fehler schreibt.  
Das geschah vor so vielen Jahren,  
als wir daheim noch glücklich waren.